

# DIE WIENER POLIZEI



133ER-AWARDS:

## DIE BESTEN

Foto: Dietmar Gerhartl-Sinzinger

SERIE ÜBER WIENS KRIMINALISTEN: ERNST SPRUNG RETTETE LEOPOLD FILG IM KZ DACHAU DAS LEBEN

### QUADENSTRASSE:

Neue Polizeiinspektion, neue Fläche: von 250 auf mehr als 800 Quadratmeter für den Dienst

### LOGISTIKABTEILUNG:

Es ist ein Arbeiten im Hintergrund, um die Voraussetzungen erfolgreicher Polizeiarbeit zu schaffen

### TODESNACHRICHTEN:

Es ist ein heikler Weg mit oft hochbelastenden Situationen – die Mitarbeiterbetreuung unterstützt



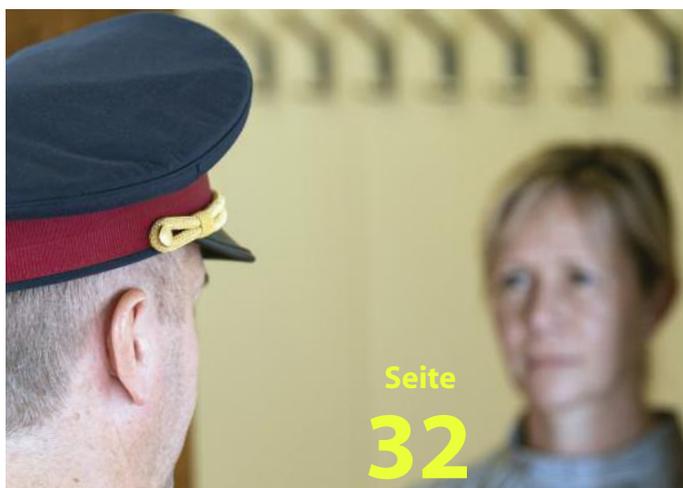
**133ER-AWARD:**

Zum ersten Mal seit Ausbruch der Covid-19-Pandemie wurden die „133er-Awards“ im Wiener Rathaus wieder am 13.3. vergeben – in sechs Kategorien und zwei Sonderkategorien



**LOGISTIKABTEILUNG:**

Planen, bereitstellen, unterstützen sind die drei Wörter, mit denen sich die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Logistikabteilung am besten beschreiben lassen. Sie sorgen im Hintergrund dafür, dass die Voraussetzungen für erfolgreiche Polizeiarbeit geschaffen werden.



**ÜBERBRINGEN VON TODESNACHRICHT:**

Sie ist eine der schwierigsten und unbeliebtesten Aufgaben in der Polizei. Die Kolleginnen und Kollegen der Mitarbeiterbetreuung haben einen Flyer mit wichtigen Infos entwickelt.

INTERN

- 4 Editorial

MAGAZIN

- 7 Frauen bei der Polizei; Fake-Mails der Polizei; Kriminalstatistik: Zahl der Anzeigen gesunken
- 8 Polizeiseelsorge im Web
- 9 **MENSCH&ICH:** Von Gruppen & Kategorien

133ER-AWARD

- 10 Erstmals wieder am 13.3. wurden die Preise zum „133er-Award“ Polizistinnen und Polizisten stellvertretend für die Wiener Polizei übergeben

POLIZEI IN WIEN

- 14 Logistikabteilung: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen im Hintergrund für die Voraussetzung für erfolgreiche Polizeiarbeit
- 20 Polizeiinspektion Quadenstraße umgezogen: Die Straße bleibt dieselbe, nur die Hausnummer ändert sich – und die Rahmenbedingungen
- 24 Freunde der Wiener Polizei: Der Werbeexperte Karl Javurek ist seit 2021 Präsident des Vereins und positioniert ihn als „Achse“ zu den Bürgern

POLIZEIGESCHICHTE

- 28 Die erfolgreichsten Kriminalisten Wiens (Teil 18): Der Wiener Kriminalbeamte Oberst Ernst Sprung rettete im KZ Dachau Leopold Figl das Leben

POLIZEI IN WIEN

- 32 Überbringen von Todesnachrichten: Die Kolleginnen und Kollegen der Mitarbeiterbetreuung unterstützen den heiklen Weg mit Infos
- 35 Rip-Deals: Kriminalisten des Landeskriminalamts nahmen 13 Verdächtige fest; sie lasten ihnen einen Schaden von 8,7 Millionen Euro an

BÜCHER

- 45 „Cécile Vogt – eine der wichtigsten Hirnforscher“; „Der menschliche Faktor“; „ATLAS-Verbund“

SCHLUSSLICHT

- 46 Geschichtliches, Stilblüten, Zitate, Impressum

**Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser!**



**E**s waren wieder Momente der Freude und des Stolzes, als wir am 13. März, dem „Symboldatum 13.3.“ die 133er-Awards im Wiener Rathaus den Kolleginnen und Kollegen überreichen durften – stellvertretend für die Gesamtleistung, die die Wiener Polizei tagtäglich erbringt. Zum ersten Mal seit Ausbruch der Covid-19-Pandemie konnten wir es unter strengen Sicherheitsvorkehrungen wieder wagen, die Preise an diesem Tag zu überreichen. Freude prägte das Einander-Treffen-Dürfen, Stolz prägte das Bewusstsein, welche herausragenden Leistungen im Alltag von unseren Polizistinnen und Polizisten erbracht werden. Die Freude war auch bedingt dadurch, dass wir vor Augen führen konnten: Es gibt noch etwas anderes als „Corona“. Stolz konnten wir sein, weil wir uns wieder bewusst wurden, mit welchem Engagement die Kolleginnen und Kollegen ihren Dienst versehen.

Es ist ein Dienst, der derzeit durch Ausfälle noch erschwert wird. Auch die Polizei als kritische Infrastruktur hat hart mit der Zahl an Covid-19-erkrankten Kolleginnen und Kollegen zu kämpfen. Dabei ist der Polizeidienst grundsätzlich schon nicht leicht, weil er manchmal auch vom Leid der Menschen gekennzeichnet ist. Wie stark Polizistinnen und Polizisten im Dienst belastet und auch berührt werden, zeigt nicht nur so mancher Fall aus den 133er-Awards. Das wird in dieser Ausgabe besonders im Artikel über die Überbringung von Todesnachrichten dargestellt. Ich bin den Kolleginnen und Kollegen unserer Mitarbeiterbetreuung und auch des Psychologischen Dienstes des Innenministeriums sowie der Polizeiseelsorge dankbar, dass sie sich dafür einsetzen, die psychischen Belastungen der Polizistinnen und Polizisten so gering wie möglich zu halten und auch Möglichkeiten bereitzustellen, mit denen die Betroffenen mit solchen und anderen belastenden Situationen umgehen können.

Das ist wichtig, weil die Wiener Polizei nur dann optimal für Sicherheit unserer Stadt sorgen kann, wenn sie mit ihren eigenen Kräften richtig umgeht und alles daran setzt, diese Kräfte zu erhalten und zu pflegen – genauso wie eine Ärztin oder ein Arzt auch für die eigene Gesundheit sorgen muss, nicht nur für jene ihrer/seiner Patientinnen und Patienten.

Aber auch jede und jeder Einzelne ist verantwortlich dafür, ihre bzw. seine Kräfte zu erhalten, mit ihnen hauszuhalten, sie einzuteilen und zu pflegen. Der sorgsame Umgang mit unseren Kräften liegt auch in unser aller Hände selbst. In diese Richtung verstehe ich auch immer meinen Appell – den ich auch dieses Mal unterstreichen möchte: Passen Sie auf sich auf und bleiben Sie gesund!

*Dr. Gerhard Pürstl  
Landespolizeipräsident*

## DIE POLIZEI IN WIEN



Im Streifendienst sind 1.300 Polizistinnen eingesetzt.

### „JA, DAS IST ETWAS FÜR FRAUEN“

„Ist das überhaupt was für Frauen?“, hören viele Frauen, wenn sie als Berufswunsch Polizistin angeben. Bei der Wiener Polizei kann man diese Frage mit einem klaren „Ja!“ beantworten.

In den 1970er- und 80er-Jahren kontrollierten Politessen den ruhenden Verkehr. Bereits mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Frauen in den Wiener Exekutivdienst aufgenommen. Sie wurden, neben der Kontrolle des „ruhenden Verkehrs“ für Amtshandlungen mit Kindern und Jugendlichen sowie bei frauenspezifischen Themen wie sexuellen Delikten und Kindstötungen eingesetzt, erhielten aber keine Dienstwaffen und verfügten über keine exekutive Gewalt. Mit Be-

ginn der 1990er-Jahre gab es vollwertige Polizistinnen. Zugleich traten die ersten Polizeijuristinnen ihren Dienst an.

Mittlerweile besteht die Belegschaft der Wiener Polizei zu etwa 28 Prozent aus Frauen. Im gehobenen Dienst sind es 5,3 Prozent, im mittleren 16,5. Der Frauenanteil an Polizeijuristinnen und Amtsärztinnen beträgt 25,8 Prozent. Im Streifendienst versehen etwa 1.300 Frauen ihre Arbeit, im Verwaltungsdienst sind es 771. Polizistinnen sind neben dem normalen Streifendienst unter anderem in der Polizeidiensthundeeinheit, bei der Wasserpolizei sowie bei der Flugpolizei im Einsatz.

Link: [www.polizeikarriere.at](http://www.polizeikarriere.at)

### GEFÄLSCHTE POLIZEI-MAILS UNTERWEGS

Internetverbrecher lassen keine Möglichkeit aus, um an die Daten ihrer Opfer zu gelangen. Waren es bis vor Kurzem immer wieder Fake-Anrufe per Telefon von der vermeintlichen Polizei, sind nun Fake-Mails des angeblichen Wiener Polizeichefs Dr. Gerhard Pürstl im Umlauf – mit einigen Fehlern. Aber diese kennt nicht jeder.

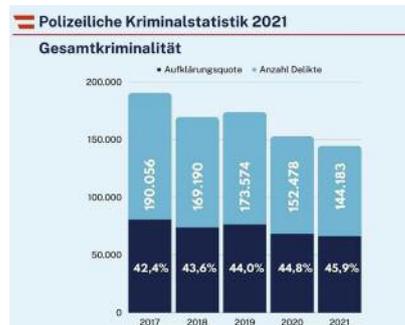


## KRIMINALSTATISTIK

### WENIGER ANZEIGEN

2021 ging die Anzahl der angezeigten Straftaten in Wien zurück. Gestiegen ist die Zahl der Internetdelikte, im Zuge von Corona-Demonstrationen ist es zu einer Radikalisierung gekommen und es gab mehr aufgedeckte Schlepperkriminalität.

Die Zahl der Delikte sank von



Die Zahl der Anzeigen sank 2021.

152.478 Straftaten 2020 auf 144.183 im Jahr 2021. Die Aufklärungsquote betrug 45,9 Prozent.

In Wien wurden 2021 17.068 Internetdelikte angezeigt. Davon wurden 4.728 geklärt (Aufklärungsquote 27,7 %).

2021 wurden bei mehr als 2.100 Versammlungen österreichweit, 25.000 Verwaltungsanzeigen und 550 strafrechtliche Anzeigen erstattet. Knapp 600.000 Stunden waren Polizistinnen und Polizisten im Einsatz. Seit Jänner 2021 wurden etwa 60 Polizistinnen und Polizisten bei Demonstrationen verletzt.

3.570 Anzeigen wegen Schlepperei wurden in Österreich 2021 bearbeitet – mehr als doppelt so viel wie im Jahr davor, wo es 1.771 Anzeigen waren.

Innenminister Mag. Gerhard Karner sieht die Bündelung des Know-hows bei Ermittlungen durch die Einrichtung einer spezialisierten Abteilung im Bundeskriminalamt als wichtigen Schritt im Kampf gegen die Schlepperkriminalität.



## SEELSORGE

### NEU: DEINE SEELSORGE IM WEB

Bei meinen Besuchen in den Polizeidienststellen werde ich immer wieder gefragt, worin der Unterschied zwischen der Polizeiseelsorge und den anderen Angeboten zur Begleitung in schwierigen Situationen besteht. Ich antworte dann: Im Idealfall kennen wir einander schon von vorangegangenen Besuchen oder gemeinsamen Aktivitäten in lockerer Atmosphäre.

Es gehört also zu meinen größten und wichtigsten Anliegen, dass wir ein Vertrauensverhältnis zueinander aufbauen. Wenn es für dich dann einmal „eng“ wird, sollte es dir nicht schwerfallen, mit mir bzw. den Mitarbeitern der Polizei-

seelsorge Kontakt aufzunehmen. Deshalb besuche ich dich in regelmäßigen Abständen in deiner Dienststelle und komme dabei sowohl mit den verschiedenen Dienstgruppen als auch mit den Kommandantinnen und Kommandanten ins Gespräch.

**In deiner Reichweite.** Als Polizistin oder Polizist bist du mit vielen besonderen Herausforderungen konfrontiert: unter anderem erschweren dir Überstunden, Demonstrationen, unpopuläre Amtshandlungen und Anfeindungen deinen Dienst und können schnell zur Belastung werden. Und da sind wir von der Polizeiseelsorge gerne für dich in Reichweite.

Je früher du die Polizeiseelsorge kennenlernst, desto leichter fällt es dir, dich an uns zu erinnern und uns zu kontaktieren. Deshalb kommen wir auch in die Ausbildungsklassen der polizeilichen Grundausbildung und suchen das Ge-

spräch bereits mit den Polizeischülerinnen und -schülern. Dabei geht es allein darum, auf uns aufmerksam zu machen und unsere Arbeit vorzustellen.

Gemeinsam mit dem Team des E-Learning-Centers (ELC) der Sicherheitsakademie wurden Informationsseiten zur Polizeiseelsorge auf der Lernplattform publiziert und sind nun hier zu finden:

*Katalog / BMI E-Learning-Katalog / Persönlichkeit und Psychologie*

Ich denke, dass sich ein Blick dorthin lohnt, denn dort stehen unter anderem unsere Kontaktdaten und Zuständigkeitsbereiche. Außerdem gibt es uns auf [www.polizeiseelsorge.at](http://www.polizeiseelsorge.at). Und die Visitenkarten, die wir gerne verteilen, erleichtern die persönliche und direkte Kontaktaufnahme auch in der Freizeit und von unterwegs.

Ich freue mich auf viele Begegnungen und wünsche dir einen Frühling voll Optimismus und Zuversicht!

*Karolina Firzinger*



## MENSCH & ICH VON GRUPPEN & KATEGORIEN

Sobald mehrere Menschen zusammentreffen, sind Gruppenbildungen wahrzunehmen, die aus persönlichen Sympathien heraus geschehen können, aber auch aus dienstlichen Notwendigkeiten. So gibt zum Beispiel das Gruppensystem im Schichtdienst vor, wer zu welcher Dienstgruppe gehört. Sobald einer dieser Gruppen zugehörig, grenzt man sich gegen andere Dienstgruppen ab. Oftmals ist diese Abgrenzung auch mit einer Aufwertung der eigenen und Abwertung der anderen Dienstgruppe verbunden.

Dasselbe passiert, wenn sich einzelne Polizeiinspektionen innerhalb eines

Stadtpolizeikommandos miteinander vergleichen oder Angehörige von Ordnungsdienststeinheiten, Kompanien usw.

Aber wieso ist es uns so wichtig, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen und wieso werten wir dann andere Gruppen ab?

Eine Antwort hierfür kann die Sozialpsychologie liefern. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe kann unseren Selbstwert erhöhen. Plötzlich ist man nicht nur ein Individuum, sondern Teil einer Gemeinschaft. Dies beeinflusst unser Sozialverhalten, unsere Hilfsbereitschaft und die Sicht auf Personen außerhalb der eigenen Gruppe. Personen, aber auch Situationen können falsch eingeschätzt werden, wenn alles durch eine rosarote Brille gesehen und nur das eigene Handeln als richtig bewertet wird.

Es ist also wichtig, einerseits die positiven Dinge des Zusammenhaltes einer Gruppe zu sehen und andererseits aber auch auf mögliche Fehlerquellen bei der

Beurteilung anderer Personen und Gruppen zu achten.

Ein weiterer Erklärungsansatz ist die Tatsache, dass wir dazu neigen, Menschen in Kategorien einzuteilen. Dies erleichtert uns den Alltag ungemein, birgt aber auch wieder die Gefahr von Vorurteilen.

Gerade in den letzten Monaten haben wir so viel von einer Spaltung der Gesellschaft gehört, einer Spaltung in Geimpfte und Nicht-Geimpfte. Trotz Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen sind wir aber auch weiterhin anderen Gemeinschaften zugehörig und Persönlichkeiten, die sich nicht nur auf einen Impfstatus reduzieren lassen. In der Schnelllebigkeit der heutigen Zeit ist die Kategorie „Impfstatus“ vermutlich in ein paar Monaten nicht mehr essenziell und wird von einer anderen abgelöst ... sehen wir also das Verbindende und nicht das Trennende.

*Angelika Schäffer*

# 133er AWARD



## Die Besten

Wieder am 13. März (13.3.) wurden heuer erstmals seit Ausbruch der Covid-19-Pandemie im Wiener Rathaus die 133er-Awards in sechs Kategorien und zwei Sonderkategorien verliehen.

**A**ls „schönes Signal, eine schöne Tradition“ wertete Innenminister Mag. Gerhard Karner bei der Verleihung der 133er-Awards am 13. März 2022 im Wiener Rathaus, „dass man diesen Abend dazu nutzt, um allen Polizistinnen und Polizisten dieser Stadt zu danken und stellvertretend einige wenige vor den Vorhang holt“. Der Innenminister hob die Zusammenarbeit

zwischen Stadt und Polizei hervor und unterstrich diese auch im Zusammenhang mit dem Ankommen von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine.

Verliehen wurden die „133er-Awards“ der Landespolizeidirektion Wien wieder in sechs Kategorien: Newcomer, kriminalpolizeiliche Leistungen, Prävention/Menschenrechte/Opferschutz, Verkehrssicherheit, polizeiliches Lebenswerk und „Polizist des Jah-

res“. Letzterer wurde von der Bevölkerung gewählt, die Preisträger der anderen Kategorien wurden von einer Fachjury gekürt.

Landespolizeipräsident Dr. Gerhard Pürstl erklärte, „wenn wir heute Leistungen auszeichnen, wie auf dem Gebiet der Verkehrssicherheit, Kriminalpolizei, Prävention, dann sehen wir: Es gibt noch etwas anderes als Covid-19“. Er unterstrich die Wichtigkeit des



„ganz normalen Polizeidienstes, weil wir tagtäglich für die Sicherheit der Wienerinnen und Wiener sorgen“. Das mache ihn stolz.“ Pürstl wies auf eine hohe Zahl an Ausfällen bei der Polizei durch Covid-19-Krankenstände wies hin und betonte: „Das bedeutet, wir müssen mit weniger Personal die gleiche Leistung erbringen.“

Eine dieser Leistungsträgerinnen ist die „Newcomerin des Jahres“ Inspek-

torin Vanessa Jarrah vom Stadtpolizeikommando (SPK) Margareten. Sie trat im September 2018 in den Polizeidienst ein und versieht Dienst in der Polizeiinspektion (PI) Stumpergasse. Trotz ihrer kurzen Dienstzeit hat sie mehrere schwierige Amtshandlungen erfolgreich absolviert. Vor allem im Bereich des Suchtgift-Schwerpunktes „Jedmayer“ verbuchte sie zahlreiche Erfolge.

Für den Newcomer des Jahres waren auch nominiert Inspektor Christoph Notter Bödi vom SPK Ottakring und Inspektor Dominik Salanda vom SPK Meidling.

Für besondere kriminalpolizeiliche Leistung wurde Revierinspektor Robert Hofirek, Ermittler der PI Wagramer Straße ausgezeichnet. Ihm ist es gelungen, eine vierfach einschlägig vorbestrafte 24-jährige Frau wegen



schweren gewerbsmäßigen Betrug festzunehmen. Er legte ihr 25 Delikte zur Last, mit einer Gesamtschadenssumme von mehr als 150.000 Euro. Die Beschuldigte befindet sich seit Mitte September 2021 in U-Haft.

Die Frau wird beschuldigt, Männern das Geld abgeluchst zu haben, indem sie es von ihnen borgte und sie Handys auf deren Namen anmelden ließ. Sie behauptete angeblich, auf ihr Geld keinen Zugriff zu haben, weil sie Inhaberin eines Start-up-Unternehmens sei und noch über keine Steuernummer verfüge.

Für den 133er für kriminalistische Leistungen nominiert waren auch Revierinspektor Andreas Wasina vom Stadtpolizeikommando Favoriten und Revierinspektorin Jacqueline Schauer vom SPK Landstraße.

Der Award für Verdienste in der Prävention, für Menschenrechte und den Opferschutz wurde Bezirksinspektor Christoph Dück zugesprochen, vom Landeskriminalamt (LKA) Wien, Assistenzbereich 04. Er ist seit vielen Jahren in angeführten Präventionsprojekten für die Erarbeitung von Inhalten und für bundesweite Wissensvermittlung mitverantwortlich, etwa für das Projekt „Under 18“ oder das Gewalt- und Suchtdeliktpräventionsprogramm „Look@your.Life“.

Seit November 2016 ist Christoph Dück ständiges Mitglied des bundesweiten Fachzirkels und für die Gestaltung und Abhaltung der österreichweiten Ausbildungen mitverantwortlich.

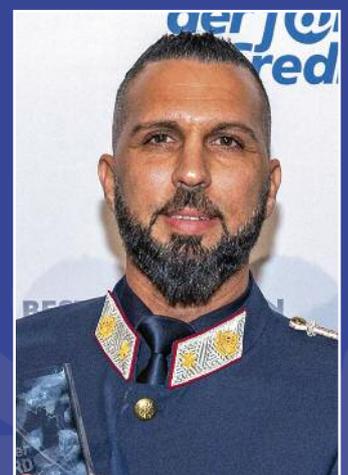
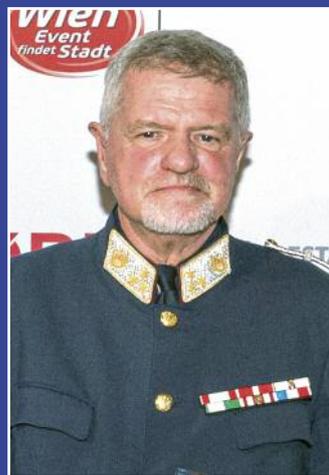
Für diese Kategorie nominiert waren auch Gruppeninspektor Gerald Buchebner vom SPK Josefstadt und

Gruppeninspektor Bernhard Beiwitz vom SPK Floridsdorf.

Der Award für Verdienste in der Verkehrssicherheit wurde Bezirksinspektor Christoph Ljubi zugesprochen. Er versieht seit September 2019 Dienst in der PI Ada-Christen-Gasse, SPK Favoriten. Er verfügt über eine Ausbildung in der Karosseriebautechnik und nützt sein Wissen im Dienst. Daneben wurde er österreichischer Cupsieger im Motorrad-Rundstreckensport 2007 und 2008 Vize-Meister.

Mit Ljubi nominiert für den Verkehrssicherheits-133er waren Gruppeninspektorin Andrea Prosenbauer vom SPK Josefstadt und Bezirksinspektor Mark Golubich vom SPK Favoriten.

Den Award für das „polizeiliche Lebenswerk“ erhielt Chefinspektor Her-



Die Preisträger des Abends – in der Kategorie „Newcomerin“: Vanessa Jarrah; „Kinder & Sicherheit“: Bernhard Beiwitz; für besondere Leistungen in „Prävention/Menschenrechte/Opferschutz“: Christoph Dück; „Verkehrssicherheit“: Christoph Ljubi; für besondere „kriminalpolizeiliche Leistungen“: Robert Hofirek; für sein „Lebenswerk“: Herbert Grünsteidl; „Held auf 4 Pfoten“: Thomas Barthold mit Hündin „Camille“; „Polizist des Jahres“: Oliver El Senosy.

bert Grünsteidl vom SPK Innere Stadt. Der 1958 geborene Beamte kam im Jahr 1981 zur Wiener Polizei und versah von Anfang an Dienst im 1. Bezirk. Nach der Reform „Team 04“ wurde er 1. stellvertretender PI-Kommandant der damals neu eröffneten PI Brandstätte. 2013 kam er in das Verkehrsreferat im Stadtpolizeikommando Innere Stadt und übt diese Funktion mit Leib und Seele aus.

Ebenfalls nominiert für ihr Lebenswerk wurden Chefinspektor Peter Gusel, Kommandant der PI Simmeringer Hauptstraße, der im Mai 2022 pensioniert wird, und Chefinspektor i. R. Martin Voglsinger vom Stadtpolizeikommando Favoriten.

„Polizist des Jahres“ wurde Abteilungsinspektor Oliver El Senosy-Hervath. Er versieht seit 2011 Dienst in Favoriten. Jedoch kannte er den Bezirk bereits zuvor, da er einen Großteil seiner Jugend hier verbracht hatte. Diese Erfahrungen und sein eigener Migrationshintergrund kamen ihm im Polizeidienst vor allem im Umgang mit Jugendlichen zugute.

Unter anderem konnte er diese Erfahrung bei der Klärung der Vorfälle der Silvesternacht 2020 nutzen, wo Jugendliche randaliert und Vandalenakte gesetzt hatten. El Senosy-Hervath zeigte seit der situationsbedingten Einrichtung des Sonderschwerpunktes Reumannplatz im Frühjahr 2021 be-

sonderes Engagement. Unter anderem ist es gelungen, das Unwesen von Jugendbanden in den Griff zu bekommen, und zwar an den Hotspots Reumannplatz und Keplerplatz sowie in den angrenzenden Parkanlagen.

Zweiter im Bewerb um den „Polizisten des Jahres“ wurde Inspektor Benjamin Wallner vom SPK Meidling, Dritter Revierinspektor Sebastian Synowiec vom SPK Margareten. Den Sonder-Award für „Held auf 4 Pfoten“ erhielt Thomas Barthold mit der Belgischen Schäferhündin „Camille“. Den Sonder-Award für „Kinder und Sicherheit“ erhielt Gruppeninspektor Bernhard Beiwitz vom Stadtpolizeikommando Floridsdorf.

# Planung, Bereitstellung, Unterstützung

Gute Ausrüstung ist Voraussetzung für erfolgreiche Polizeiarbeit. Die Logistikabteilung (LA) der LPD Wien sorgt dafür, dass den Beamten Equipment und Infrastruktur jederzeit zur Verfügung stehen.

**D**er Terroranschlag vom 2. November 2020 wird den Menschen in Wien noch lange in Erinnerung bleiben, speziell den Polizistinnen und Polizisten, die in dieser Schreckensnacht im Einsatz waren. Mehr als ein Jahr danach und nach der Evaluierung des Einsatzes steht fest, dass der Einsatzserfolg auf das Zusammenwirken der verschiedenen Organisationseinheiten und auf die Einsatz- und Hilfsbereitschaft der zahlreichen Polizistinnen und Polizisten zurückzuführen war.

Rund 1.200 Beamte sind an diesem Abend freiwillig und unaufgefordert in ihre Dienststellen geeilt. Nicht nur Polizisten, die im 1. Bezirk Dienst versahen, sondern auch zahllose Kolleginnen und Kollegen aus anderen Stadtpolizeikommanden kamen zu Hilfe. Rund um die Rossauer Kaserne war sprichwörtlich alles zugeparkt. Es waren die Autos der vielen Helferinnen und Helfer, die unaufgefordert in den Dienst geeilt sind, um zu unterstützen und polizeiliche Aufgaben zu übernehmen. Damit die freiwilligen in den



Ines Bürger: „Täglich stellen sich den Teams der Logistikabteilung neue Herausforderungen.“

Dienst Gekommenen ihre Kolleginnen und Kollegen unterstützen konnten, benötigten sie Ausrüstung – beispielsweise Fahrzeuge, um rasch von A nach B zu gelangen. Dieser Einsatz war neben der taktischen eine logistische Herausforderung. Flexibilität, Einfalls-

reichtum und Improvisation waren in dieser Nacht gefragt. Beamte der Logistikabteilung (LA) der Landespolizeidirektion Wien sorgten dafür, dass Einsatzmittel wie Waffen, technische Sperren, Fahrzeuge und Funkgeräte rasch und unbürokratisch an die Einsatzkräfte ausgegeben werden konnten oder direkt am Einsatzort bereitstanden. Das waren wichtige Tätigkeiten, die im Hintergrund abgelaufen sind, aber wesentlich zum Erfolg des gesamten Einsatzes beigetragen haben.

**Von der Dienstpistole bis zum Arbeitnehmerschutz.** „Auch wenn die Arbeit der Logistikabteilung auf den ersten Blick nicht spektakulär zu sein scheint, stellen sich mein Team und ich täglich neuen Herausforderungen“, sagt Mag. Ines Bürger. Sie leitet die Abteilung seit 2017. „Spontaneität, Individualität, Kreativität und Entscheidungsfreudigkeit sind Merkmale, die man als Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter der Logistikabteilung mitbringen muss – definitiv nichts für schwache Nerven.“

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Logistikabteilung sorgen dafür, dass den Polizeibediensteten 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, moderne Ausrüstung und intakte Infrastruktur zur Verfügung stehen. Die Aufgaben der größten Abteilung der Landespolizeidirektion Wien sind vielseitig. Sie reichen von der Nebengebührenabrechnung bis zum Arbeitnehmerschutz, von der Dienstwaffe über Funkgeräte bis zum Dienstfahrzeug, von Immobilien bis zur Büroausstattung.

500 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 15 verschiedenen Fachbereichen sorgen im Hintergrund dafür, dass die Polizistinnen und Polizisten sich auf ihre Ausrüstung verlassen können und täglich die notwendige Infrastruktur vorfinden, um qualitativ hochwertige Polizeiarbeit leisten zu können.

**Breites Aufgabenspektrum.** Die Logistikabteilung untergliedert sich in 6 Referate: Nebengebühren, Bauobjekt- und Bauprojektmanagement, Ausstattung und Amtsbibliothek, Kommunikations- und Informationstechnik, Kraftfahrwesen, Waffen und Ausrüstung sowie der Sicherheitscluster und die Koordinierungsstelle für den Bedienstetenschutz. „Die Mitarbeiter der Logistikabteilung leisten täglich großartige Arbeit“, betont Bürger. „Sie sind das Grundgerüst und der Ausgangspunkt für erfolgreiche Polizeiarbeit.“ Im Referat Nebengebühren zum Beispiel kümmern sich die Mitarbeiter unter anderem um die Auszahlung der Bildschirmbrillen, um die Monatsfreigaben (Zeitkartengenehmigungen) sowie Nachverrechnungen von fallweisen Nebengebühren (MDL, JD, Nachdienstzeiten, Sonn- und Feiertagszulagen) für alle Bediensteten der LPD Wien. Sie sind verantwortlich für die Verrechnung und Anweisung der Polizeiamtsärzte, der Polizeischüler im ersten Ausbildungsjahr, für die Berechnung der Verdienstentgänge nach Dienst- oder privaten Unfällen und



Waffenreferat: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Logistikabteilung sorgen für moderne Ausrüstung und intakte Infrastruktur.

nach dem Epidemiegesetz. Auch die Reisegebührenverrechnung, inklusive Flugbuchungen, fallen in die Kompetenz dieses Referats.

Ein weiterer elementarer Faktor für moderne Polizeiarbeit sind funktionierende Kommunikations- und Informationstechnologie. Das Referat 4 der Logistikabteilung arbeitet daran, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LPD Wien eine möglichst gute, wirtschaftlich sinnvolle Ausstattung und auch die nötige Unterstützung bei der Anwendung von Informations- und

Delta, in Bezug auf Fernsprech- und Funkangelegenheiten, sowie der öffentlichen Videoüberwachung.

Damit die Polizei, auch bei einem großflächigen Stromausfall, handlungsfähig bleibt, betreuen und warten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LA die Notstromsysteme (Batterieanlagen, Gleichrichter, mobile und stationäre Notstromaggregate). Auch der Einbau von Funkgeräten in die Dienstfahrzeuge fällt in die Zuständigkeit des Referats – „wir sprechen dabei von 800 Um- und Einbauten alle drei Jahre –

#### *500 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*

#### *in 15 verschiedenen Fachbereichen arbeiten im Hintergrund*

Kommunikationstechnologien zu bieten – alles mit dem Ziel, damit diese ihre Aufgaben im Dienste der öffentlichen Sicherheit möglichst effizient erfüllen können. Außerdem werden zahlreiche Dienststellen bzw. Amtsgebäude des Innenministeriums im Bundesland Wien mitbetreut.

Zu den Aufgaben zählen auch die Einrichtung und Betreuung der Smartphone-Synchronisierung mit dem BAKS-Exchange-Server sowie die Betreuung der Smartphones, die Betreuung der Landesleitzentrale, der Verkehrsleitzentrale und des Kommandos

immer dann, wenn Leasingfahrzeuge gegen neuere Modelle getauscht werden“, schildert Bürger.

#### **4.500 BAKS-Geräte, 6.000 i-Phones.**

Neben technischer und administrativer Betreuung aller EDV-Anlagen, samt der notwendigen Hard- und Software für alle User und EDV-Endgeräte der LPD Wien wird den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein 24-Stunden-Support angeboten.

„Der Sinn dahinter ist, einen First-Level-Support samt umgehender Störungs- und Problembehebung zu



EDV: Support rund um die Uhr für 4.500 BAKS-Arbeitsplätze.

gewährleisten“, erläutert die Abteilungsleiterin. Das betreffe insbesondere die derzeit ca. 4.500 BAKS-Arbeitsplätze mit ungefähr 2.100 Druckern und Multifunktionsgeräten. Das Team sei ebenso verantwortlich für die technische Betreuung und den First-Level-Support der Landesleitzentrale (ELKOS und Notrufsysteme), die Bearbeitung aller EDV-Störungen, Behebun-

#### *Seit Beginn der Sanierungsoffensive sind bis Mitte Dezember 2021*

#### *29 der 86 Polizeiinspektionen in Wien saniert bzw. adaptiert worden*

gen von Hardwaredefekten, Lösung von User- und Anwendungsproblemen, die Neuaufstellung und Installation von PCs, Notebooks, Druckern und Scannern. Der MPK-Support stellt sicher, dass die rund 6.000 i-Phones zuverlässig funktionieren, die in der LPD Wien im Einsatz sind.“

**Dienstfahrzeuge.** Die Standardfahrzeuge, sowohl zivil als auch in Blaulichtausführung, werden in der Regel für 38 Monate geleast. Die Bestellung erfolgt grundsätzlich dreimal im Jahr.

„Die Herausforderung bei der Beschaffung der Fahrzeuge liegt darin, dass die Kfz für den künftigen Einsatzbereich bestens geeignet und die Leasinggebühren so gering wie möglich



Meldung und Begründung genügen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Logistikabteilung versuchen, jedwedes Problem zu beheben.

sein sollten“, erklärt Ines Bürger. „Nach Anlieferung der Fahrzeuge werden diese durch Bedienstete der Logistikabteilung übernommen. Dabei werden Schäden und mitgelieferte Ausrüstungsgegenstände dokumentiert. Die Kilometerauslastung aller Leasingfahrzeuge muss regelmäßig von uns kontrolliert werden.“ Treten eklatante Über- bzw. Unterschreitungen auf, wer-

den in erster Linie gleichwertige Fahrzeuge intern, innerhalb der LPD Wien, gegeneinander ausgetauscht. Sollte das nicht möglich sein, müsste in letzter Konsequenz der Leasingvertrag angepasst werden.

**Erfolgsprojekte.** Jedes Bau- oder Instandhaltungsprojekt, das Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter der LA in Angriff nehmen, ist individuell – auch wenn manche Projekte einander scheinbar ähneln. Die nutzerspezifischen Anforderungen jeder Dienststelle sind verschieden.

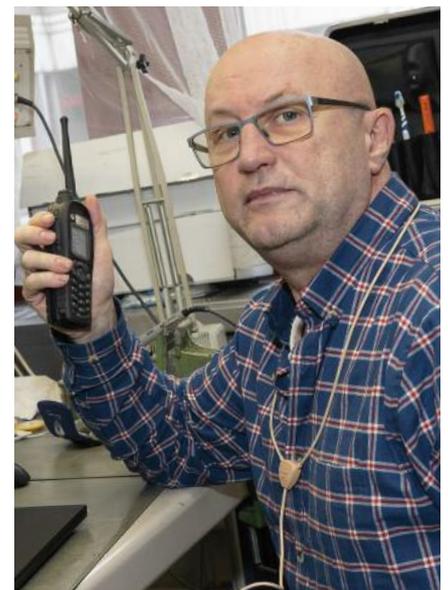
„Eines unserer Erfolgsprojekte ist die Sanierungsoffensive der Polizeiinspektionen, die derzeit in vollem Gange ist“, sagt Ines Bürger. „Dieses

Vorhaben ist 2019 gestartet worden und ist ein laufendes, lebendes Projekt. Seit Beginn der Offensive bis Mitte Dezember 2021 sind 29 der insgesamt 86 Polizeiinspektionen in Wien saniert bzw. adaptiert worden.“ Derzeit befinden sich noch 19 Sanierungsvorhaben in Planung bzw. Umsetzung – 12 weitere sind für 2022 geplant.

Die Logistik-Expertin betont, alle Beteiligten seien bemüht, moderne und zeitgemäße Dienststellen zu schaffen und dabei auf die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei einzugehen. „Das Wichtigste für uns ist, dass die Kolleginnen und Kollegen zufrieden sind und gerne in den Dienst gehen“, unterstreicht Ines Bürger.

**Wissen, wo der Schuh drückt.** Oft sind es fast banale Dinge wie die tägliche Reinigung der Dienststellen, die Beschaffung von Klopapier, die Bereitstellung sauberer Bettbezüge oder einer funktionierenden Computer-Mouse, die den Polizistinnen und Polizisten am Herzen liegen, wenn sie sich an die Logistikabteilung wenden.

„Wir benötigen lediglich die Meldung und eine Begründung im Dienstweg und wir versuchen, so rasch wie möglich Defizite zu beseitigen und



Sondereinsatzmittel müssen nicht nur in ausreichender Zahl beschafft, sondern auch regelmäßig gewartet und gepflegt werden.

Probleme zu beheben“, sagt Bürger. „Damit Probleme, wenn sie auftreten, rasch behoben werden können, sind wir auf die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen in den Dienststellen angewiesen. Wir appellieren daher immer wieder an die Polizistinnen und Polizisten, uns Mängel, Probleme oder Defizite umgehend mitzuteilen, damit wir schnell planen und handeln können, wenn irgendwo der Schuh drückt.“

**Beweisführung nach Waffengebrauch.** Nach einem Taser-Einsatz, beispielsweise durch Beamte der WEGA, der BE, EGS oder AFA wird das interne Speicherprotokoll mit einer Software von Experten der LA ausgelesen. Dies ist wichtig für die Beweisführung in einem Verfahren, wenn es bei einer Amtshandlung zur Anwendung des Tasers als Dienstwaffe gekommen ist.

„Zusätzlich werden alle innerhalb der LPD Wien vorhandenen Taser zweimal jährlich auf ihre Einsatzfähigkeit geprüft, neue Updates werden eingespielt und wenn notwendig die Batterie-Packs getauscht“, berichtet Bürger. 142 Taser sind halbjährlich zu warten. „Sollte der Pfefferspray im Einsatz zur Anwendung kommen, wird dieser danach gewogen und der Restinhalt sowie die verbrauchte Menge in Milli-

litern errechnet – ein wichtiges Beweismittel zur Dokumentation einer Amtshandlung mit Waffengebrauch.“

**Corona-Pandemie.** Die Corona-Pandemie hat wie in den meisten anderen polizeilichen Bereichen die Arbeit der LA um einiges schwieriger gemacht. Man denke an die Beschaffung, Lagerhaltung und Auslieferung bzw.

*Die Arbeit im Referat 3 ist ein Eckpfeiler zur Aufrechterhaltung der Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für die Resilienz der gesamten LPD*

Verteilung der Schutzausrüstung wie Masken, Desinfektionsmittel oder Handschuhe an sämtliche Dienststellen der LPD.

„Die Pandemie hat zusätzliche Risiken mit sich gebracht“, erläutert Bürger. „Für mich war von Beginn an klar, dass die Arbeit im Referat 3 unserer Abteilung ein wichtiger Eckpfeiler zur Aufrechterhaltung der Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist – und somit für die Resilienz der gesamten LPD.“ In Krisenzeiten, in denen es kaum Planungssicherheit gebe, seien Lagerhaltung und Bevorratung von immenser Bedeutung. Lagerbestände sind immer im Auge zu behalten, um auch einen kurzfristigen Mehrbedarf zur Aufrechterhaltung des Dienstbe-

Der Polizeifunk ist immer noch wesentliches Kommunikationsmittel.

etriebes in Krisenzeiten abdecken zu können.

**Intakte Infrastruktur als Garant.**

„Ich sehe meine Hauptaufgabe darin, die Aufrechterhaltung der Infrastruktur für eine professionelle und reibungslose Polizeiarbeit zu gewährleisten – im Rahmen der rechtlichen und ökonomischen Möglichkeiten“, sagt

die Abteilungsleiterin. „Eine besondere Herausforderung für mein Team und mich ist es, die Wünsche, Erwartungen und Bedürfnisse im Einklang mit den rechtlichen Gegebenheiten und unter Berücksichtigung vorhandener Ressourcen unter eine Hut zu bringen.“

Alle Entscheidungen müssen gesetzeskonform sein und die Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Effizienz erfüllen. Während im Außendienst Ergebnisse und Erfolge meist in Echtzeit sichtbar werden, bleiben die Erfolge der Logistikabteilung nicht selten im Verborgenen. Hinter vielen Ergebnissen steckt jahrelange Arbeit. Viele dieser Erfolge werden zumeist als selbstverständlich erachtet. *Gernot Burkert*

# Alles neu im 22.

Die Polizistinnen und Polizisten der Polizeiinspektion Quadenstraße im 22. Bezirk sind umgezogen – von der Quadenstraße in die Quadenstraße. Sie haben dort statt 250 Quadratmeter nun über 800.

**N**och riecht in der Polizeiinspektion Quadenstraße alles nach frischer Wandfarbe und es lässt sich nicht leugnen, dass bis vor wenigen Stunden hier Dutzende Kisten aufgestapelt standen – vollgepackt mit allem, was so ein Polizistenleben anhäuft. Nach eineinhalbjähriger Planung ist es vollbracht: „Tschüss Quadenstraße 8“, „hallo Quadenstraße 27“.

1. März 2022, 10:30 Uhr, Quadenstraße 27, Wien 22: Der Schrittzähler von Chefinspektor Martin März zeigt 5.321 Schritte. „Erstaunlich, aber so erspare ich mir eine Trainingseinheit“, präsentiert der stellvertretende Kommandant der PI Quadenstraße seine elektronische Uhr.

Seit 1972 durchlief die Polizeiinspektion Quadenstraße kaum eine nennenswerte räumliche Veränderung. Sie ist in die Jahre gekommen, daher bestand Handlungsbedarf.

**Schnäpchenhaus.** Wer als Privatperson schon einmal den Wohnungsmarkt durchforstet hat, der weiß, welche Arbeit und Mühsal mit einem solchen Unterfangen verbunden sein kann. Die Aufrechterhaltung des Polizeibetriebes verlangt klare Richtlinien, und alles unter einen Hut zu bringen, ist eine enorme logistische Herausforderung.

„Uns war es wichtig,



Martin März: Umzug mit der Polizeiinspektion als Trainingseinheit.

möglichst alle in den Entscheidungsprozess einzubinden“, erklärt Amtsdirektorin Anke Entner, die maßgeblich

am Zusammenschluss aller Beteiligten und der Objektfindung beteiligt war. „Daher ist nach einer Evaluierungsphase auch unsere Entscheidung für das Objekt Quadenstraße 27 gefallen. Mehrere Faktoren waren dafür maßgeblich: erstens die räumliche Nähe zur ehemaligen Inspektion.“ Durch diese Nähe konnte der Umzug logistisch recht einfach bewältigt werden. „Zweitens die Nachhaltigkeit der Liegenschaft“, betont Entner. Nachhaltigkeit ist ein strapaziertes Wort, aber in diesem Fall ein durchaus treffendes. „Bei einem aktuellen Personalstand von 35 Kolleginnen und Kollegen sollte die neue PI Quadenstraße einen höheren Personalstand ohne Probleme verkraften können.“ Das ist auch notwendig, denn Kommandant Chefinspektor Peter Dörner legt großen Wert auf die zukünftige Entwicklung der PI Quadenstraße. Wien wächst enorm und die Donaustadt ist der am schnellsten wachsende Bezirk Wiens. Straßenbahn

und U-Bahn sind in unmittelbarer Nähe der neuen Polizeiinspektion, genauso wie der Gewerbepark Stadlau. „Wir haben es auch im Wohnungsbau mit neuen Dimensionen zu tun“, erklärt Gruppensinspektorin Claudia Wartberger, die genauso wie ihre Kollegin Anke Entner die Bedürfnisse einer modernen Polizeiinspektion genau kennt. „Waren es früher 100 Wohnungen, so entstehen



Anke Entner, Claudia Wartberger: „Uns war es wichtig, möglichst alle in den Entscheidungsprozess einzubinden.“



Kommandant Peter Dörner: „Wien wächst enorm und die Donaustadt ist der am schnellsten wachsende Bezirk Wiens.“



Martin März, Daniela Grulich, Peter Dörner, Kevin Schwab: „Tschüss Quadenstraße 8“, „hallo Quadenstraße 27!“

heute mit einem Schlag 2.000.“ Damit sind Herausforderungen verbunden, die bei der Planung einer modernen Polizeiinspektion nicht außer Acht gelassen werden dürfen.“

**Von 250 auf 800.** War man noch vor wenigen Tagen auf 250 Quadratmeter beengt, so kann heute der Dienstbetrieb auf über 800 Quadratmetern abgewickelt werden. Weitläufige Umkleidebereiche, Rückzugsorte und Einzel-

arbeitsplätze erfüllen die Ansprüche, die gestellt werden müssen. „Wir haben den operativen und den administrativen Teil hervorragend räumlich getrennt“, erläutert Inspektionskommandant Peter Dörner.

**Feinheiten.** Doch welche zusätzlichen verborgenen Feinheiten braucht es heutzutage noch, um eine moderne Büroatmosphäre zu schaffen? Dass ein 24/7-Betrieb ein Mindestmaß an Be-

quemlichkeiten anzubieten haben muss, versteht sich von selbst. Die lichtdurchfluteten Zimmer und das Raumklima sind wesentliche Faktoren, die den anstrengen Alltag abmildern können. Bei der Planung waren nicht nur energiesparende Faktoren wichtig, sondern auch ein gesundes Wohlfühlklima. Es gibt keine Klimaanlage. Ein neues System an ausgeklügelter Raumkühlung hält im Sommer nicht zu kühl und im Winter nicht zu warm.



War man noch vor wenigen Tagen auf 250 Quadratmetern, ist man jetzt auf über 800 (im Bild: Manuel Eidler).

**Kostenfaktor.** Dass ein Umbau bzw. die Neugestaltung einer Polizeiinspektion nicht nur eine logistische, sondern auch finanzielle Herausforderung darstellt, liegt auf der Hand. Trotz aller Spargedanken standen hierbei die Effizienz und Zukunftsorientiertheit im Vordergrund.

Nach dem Motto: „Gutes muss nicht teuer sein“, aber mit dem Wunsch, dennoch hochwertig zu bleiben, entschied man sich für einen Mittelweg. Moderate Umbaukosten zusammen mit einem moderaten Mietpreis ergeben „gut und günstig“. In Zahlen bedeutet das rund 70.000 Euro Baukostenzuschuss als Einmalzahlung und in weiterer Folge 13.800 Euro Miete inkl. Betriebskosten. Umgerechnet auf die 854 Quadratmeter sind das 16 Euro pro Quadratmeter, was unterhalb des Durchschnitts der aktuellen Mietpreise bei entsprechender Lage und Größe liegt. Hinzu kommen die Kosten für Energie, hier liegt jedoch noch kein Vergleichswert vor.

Neben der gelungenen Raumaufteilung und der klaren Strukturierung der Arbeitsbereiche ist der Empfangsbereich – die Schleuse – größer als bei manch anderer Polizeiinspektion dieses Ausmaßes. Zehn Quadratmeter mit Sitzgelegenheiten zeugen von Kundenorientiertheit.

Doch auch die Kolleginnen und Kollegen kommen bei den Kleinigkeiten nicht zu kurz, die den Dienst leichter machen. Nahversorger mehrerer Ketten befinden sich in Gehweite, Parkplätze für pendelnde Polizistinnen und Polizisten sind ausreichend vorhanden, die öffentlichen Verkehrsmittel sind gut zu erreichen.

„Nur ein zufriedener Mitarbeiter ist ein guter Mitarbeiter“, betont Chefinспекtor Peter Dörner beim Gang durch die Räume. „Sagen wir es einmal so: Sportlichkeit ist bei der Polizei gefragt. Wer hier seinen Dienst verrichtet, kann sich nicht auf mangelnde Möglichkeiten ausreden. Gehen ist ja auch ein Sport, oder?“, erklärt er.

*Gilbert Brandl*

# PR für die Polizei

Der Werbe- und PR-Experte in Pension, Karl Javurek, seit 2021 Präsident des Vereins der Freunde der Wiener Polizei, möchte diesen als starke Achse zwischen Polizei und Bevölkerung positionieren.

**D**ie Österreicher vertrauen der Polizei. Das geht aus zahllosen Umfragen der vergangenen Jahre hervor. In einer Zeit, in der die Corona-Pandemie und der Krieg in der Ukraine die Bevölkerung verunsichern, ist das wichtiger denn je. Das Vertrauen in die Polizei wird gestärkt, wenn Polizisten etwa mit dem Einsatz eines Defibrillators zu Lebensrettern werden oder sich bei Demonstrationen deeskalierend verhalten – sofern die Menschen davon erfahren. Der *Verein der Freunde der Wiener Polizei* hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Menschen die Arbeit der Polizei näherzu-

bringen, um Akzeptanz zu bewirken. In die Werbeabteilung der *Zentralsparkasse* ein. Neben seinem Beruf absolvierte er einen Hochschullehrgang für Werbung und Verkauf. Erschloss ihn 1971 als „akademisch geprüfter“ Werbekaufmann ab.

Der nächste Schritt seiner Berufslaufbahn führte Javurek in die Politik – eine Erfahrung, die ihm nun als Präsident des *Vereins der Freunde der Wiener Polizei* bei der Zusammenarbeit mit politischen Vertretern der Gemeinde Wien zugutekommt. Er wurde 1981 zum Werbeleiter der SPÖ Wien berufen und gestaltete die Wahlkämpfe, unter anderem als Werbe- und Wahlkampfleiter der Bürgermeister Mag.

Leopold Gratz und Dr. Helmut Zilk, später auch für den damaligen Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky. In dieser Phase war Javurek daran beteiligt, mit dem Donauinselfest das größte Open-Air-Festival Europas zu schaffen.

**Gespräche.** Javurek, der 2008 mit dem „Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien“ ausgezeichnet wurde, bleibt in der Pension weiterhin in und für Wien aktiv – von 2019 bis 2021 als Generalsekretär und seit einem halben Jahr als Präsident des *Vereins der Freunde der Wiener Polizei* initiiert er Gespräche mit Vereinsmitgliedern, hochrangigen Repräsentanten der Wiener Polizei, Vertretern der Wiener Wirtschaft und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Damit führt Javurek das Werk seines Vorgängers Kommerzialrat Adolf Wala weiter, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verbindet. „Durch Adolf Wala bin ich als einfaches Mitglied in den Verein gekommen. Als er 2021 aus Altersgründen als Präsident zurückgetreten ist, hat er mich als Nachfolger vorgeschlagen“, berichtet Javurek.

Unter Adolf Wala war aus einer kleinen Initiative, die sich die Verbesserung der Beziehungen zwischen Polizei und Bevölkerung zum Ziel gesetzt hatte, eine professionell organisierte gemeinnützige Organisation entstanden. Mittlerweile zählt der 1973 gegründete Verein 200 Mitglieder, darunter Vertreter der Wirtschaft und unter-

## *Aus einer kleinen Initiative ist eine professionell organisierte gemeinnützige Organisation entstanden*

Seit Herbst 2021 unterstützt der Verein die Öffentlichkeitsarbeit der Wiener Polizei durch die Arbeit eines Kommunikationsprofis. Mit Generaldirektor i. R. Kommerzialrat Karl Javurek wurde am 1. Oktober 2021 ein Experte im Bereich Werbung und Public Relations (PR) zum Präsidenten des *Vereins der Freunde der Wiener Polizei* gewählt. Sein Anliegen ist es, in der Öffentlichkeit nicht nur die wahrgenommene Präsenz der Polizei zu erhöhen, sondern auch ihr gutes Image weiter zu verfestigen.

**Werbung.** Das Thema Werbung begleitete Javurek von Beginn seiner Karriere an. Nachdem er den Grundwehrdienst geleistet hatte, trat er 1970

Ab 1992 fungierte Javurek als Geschäftsführer der *Progress Werbe- und Verlagsgesellschaft*, ab 1995 als Geschäftsführer des *VWZ-Verlags*. 1996 initiierte er den Wiener Eistraum vor dem Rathaus. 1998 übernahm er die Geschäftsführung der *Gewista-Werbe-gesellschaft* und engagierte sich in der *Internationalen Föderation der Außenwerbung (FEPE)*, deren Präsident er 2002 bis 2005 war. Er zeichnete für die Expansion des Unternehmens nach Mittel- und Osteuropa ebenso verantwortlich wie für die Umsetzung des





Karl Javurek: „Unser Ziel ist es, bei der Bewältigung schwerer Schicksalsschläge zu unterstützen und Solidarität mit den Betroffenen zu zeigen.“

schiedlicher Organisationen sowie ehemalige Polizisten.

Der Verein unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit der Polizei, etwa die Medienarbeit oder die Förderung von Publikationen wie Info-Broschüren mit Darstellung der vielfältigen Aufgaben der Polizei. Ein wesentliches Element ist die Unterstützung von Enqueten, Informations- und Diskussionsveranstaltungen, mit denen der Verein zum internationalen Informations- und Gedankenaustausch beiträgt. Auch für Veranstaltungen der Polizeimusik Wien wie den „Polizeiball“ und die „Nacht der Filmmusik“ im Wiener Rathaus werden finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt.

**Förderungen.** Sponsoring gibt es ebenso für den Wiener Polzeisportverein, wenn dieser neue Sportgeräte benötigt, und für Veranstaltungen wie die Bundespolizeimeisterschaften. „Die Organisationen sagen uns, was sie brauchen, und wir stimmen das mit dem Polizeipräsidenten ab“, beschreibt Javurek das Vorgehen, das sicherstellt, dass die Gelder zielgerichtet dorthin fließen, wo Bedarf besteht.

Das gilt auch für Härtefälle innerhalb der Polizei. „Die Wiener Polizei hat zwar einen Notfallfonds, aber wir unterstützen zusätzlich, wenn es erforderlich ist“, erklärt Javurek. Ziel ist es, bei der Bewältigung schwerer Schicksalsschläge zu helfen und Solidarität mit den Betroffenen zu zeigen. 2010 richtete der *Verein der Freunde der Wiener Polizei* ein Spendenkonto für einen bei der Verfolgung eines Straftäters angeschossenen Polizisten ein und rief über die Medien zu Spenden auf. 14.000 Euro wurden gesammelt und dem Betroffenen übergeben. 2011 wurden die Arztkosten für einen schwer erkrankten Polizisten übernommen. Bei Todesfällen erhalten Angehörige verstorbener Polizisten Unterstützung, etwa 2013 die Familien von zwei im Dienst erschossenen Polizisten.

Bekannt wurde der Verein unter anderem durch die Bereitstellung Belohnungen für Hinweise aus der Bevölkerung, die zur Ausforschung von Tätern führen. Dazu zählte 2016 der Mord an einem Friseur in Meidling, der bei der

Arbeit – vermutlich von einem Auftragstäter– erschossen worden war. Ein weiteres Beispiel ist der Überfall auf eine Tankstelle in Ottakring im Jahr 2017, bei dem der Räuber eine Angestellte mit einem Baseballschläger niederschlug und schwer verletzte. 2021 setzte der Verein eine Belohnung für die Ergreifung der Täter aus, die einen Juwelier im 3. Bezirk ermordet hatten.

**Besondere Leistungen.** Belohnt werden ebenso Personen, die besondere Leistungen für die öffentliche Sicherheit erbringen. Gemeinsam mit dem Verein seit dessen Gründung zeichnete die Wiener Polizei 7.000 Angehörige der Sicherheitswache aus, des Kriminaldienstes und der Sicherheitsverwaltung, aber auch Privatpersonen. „Beim Terroranschlag in Wien am 2. November 2020 haben Privatpersonen einen schwer verletzten Polizisten aus der Gefahrenzone gebracht und die Einsatzkräfte unterstützt“, erzählt Javurek. „Wir haben jedem dieser zivilen Helden mit einem Golddukatengedankt.“

Zu Lebensrettern werden Polizisten oft, wenn sie bei einem Herzstillstand mit einem Defibrillator Erste Hilfe leisten. „Als Geschäftsführer der *Gewista* habe ich begonnen, mit den *Helfern Wiens* und *Puls*, dem Verein zur Bekämpfung des plötzlichen Herztods, Defibrillatoren im öffentlichen Raum aufzustellen, schildert Javurek. „Im Anschluss daran haben wir über den *Verein der Freunde der Wiener Polizei* Streifenwagen mit Defis ausgestattet, denn im Notfall ist die Polizei immer als Erste vor Ort.“ Insgesamt wurden über den Verein 56 Defibrillatoren für Polizeidienststellen und -fahrzeuge durch Sponsoren finanziert.

Der Verein stellt auch Geldmittel bereit, wenn die Polizei sonst nicht finanzierbare Ausrüstung benötigt. Gefördert wurden etwa die Anschaffung von Schutzausrüstung, von Spezialka-

Verein und Polizei  
zeichneten bislang  
7.000 Personen aus

meras für die Tatortarbeit und der Kauf eines Beratungsbusses für die Kriminalprävention.

**Corona-Probleme.** Zu den gemeinnützigen Einrichtungen, die die Landespolizeidirektion Wien gemeinsam mit dem Verein unterstützt, gehören die *SOS-Kinderdörfer*. Als der jährlich zu Weihnachten stattfindende Besuch von *Kinderdorf*-Kindern in der LPD aufgrund der Pandemie nicht stattfinden konnte, wurden weihnachtliche Feiern im Garten einer *SOS-Kinderdorf*-Einrichtung in Wien organisiert. Über den Verein gab es 2020 einen Spenden-Scheck über 600 Euro und 2021 die eine Spende über 3.000 Euro eines Sicherheitsunternehmens.

Auch andere Planungen des Vereins wurden von der Pandemie beeinträchtigt. „Die Arbeit des Vereins war wegen Corona zwei Jahre lang eingeschränkt. Alle Aktivitäten haben darunter gelitten, bei denen es zu einem direkten persönlichen Kontakt mit den Mitgliedern und Sponsoren kommt. Wir hoffen, dass wir jetzt wieder mehr Veranstaltungen anbieten können“, sagt Javurek.

Die derzeitigen Herausforderungen für die Polizei durch neue Kriminalitätsformen, etwa Cybercrime, und gesellschaftspolitische Entwicklungen wie die Pandemie oder der Krieg in der Ukraine bedeuten für den Verein, dass neue Formen der Unterstützung gefragt sind: „Wir fördern weiterhin die Polizeiarbeit auf vielfältige Weise“, sagt Javurek. Aber auch klassische Mittel der Öffentlichkeitsarbeit bleiben aktuell: „Der Verein wird in Zukunft die Öffentlichkeitsarbeit etwa in Form von Veranstaltungen und Presseausendungen verstärken. Noch heuer ist eine Broschüre über die Wiener Polizei geplant.“ 2023, zum hundertjährigen Gründungsjubiläum von *Interpol* wird eine vom Verein mitfinanzierte Broschüre über historische Aspekte der internationalen Polizeiorganisation in Deutsch und Englisch erscheinen.

*Rosemarie Pexa*

# „Korrigiertes Glück“

Der leitende Kriminalbeamte Ernst Sprung war ein international anerkannter Experte bei der Bekämpfung des illegalen Glücksspiels. Im Konzentrationslager Dachau rettete er Leopold Figl das Leben.

**A**ls der albanische König Ahmet Zogu mit seinem Gefolge am 20. Februar 1931 das Wiener Operntheater verließ und in der Operngasse in ein Auto stieg, tauchten zwei Männer auf. Sie schossen mehrmals auf das Auto des Königs. Der Monarch blieb unverletzt, aber sein Adjutant wurde tödlich in den Kopf getroffen und der albanische Hofminister erlitt eine Schussverletzung am linken Unterschenkel. Die beiden Attentäter wurden überwältigt. Es handelte sich um zwei in Wien wohnende Exilalbaner. Sie gaben an, dass sie König Zogu als einen „Verräter am albanischen Volk“ erschießen wollten.

Unter den Sicherheitswachebeamten, die zum Schutz des albanischen Königs während des Opernbesuchs in Wien eingesetzt waren und in die Schießerei gerieten, befand sich der 22-jährige Ernst Sprung. Das Attentat auf den albanischen König war das erste dramatische Ereignis im Leben des jungen Wiener Polizisten, weitere folgten.



Ernst Sprung wurde noch am Abend des Tages des Einmarsches der Hitler-Truppen in Österreich am 12. März 1938 in Wien inhaftiert.



Ernst Sprung nach seiner Verhaftung in seiner Wohnung im vierten Bezirk durch die Nationalsozialisten im März 1938.

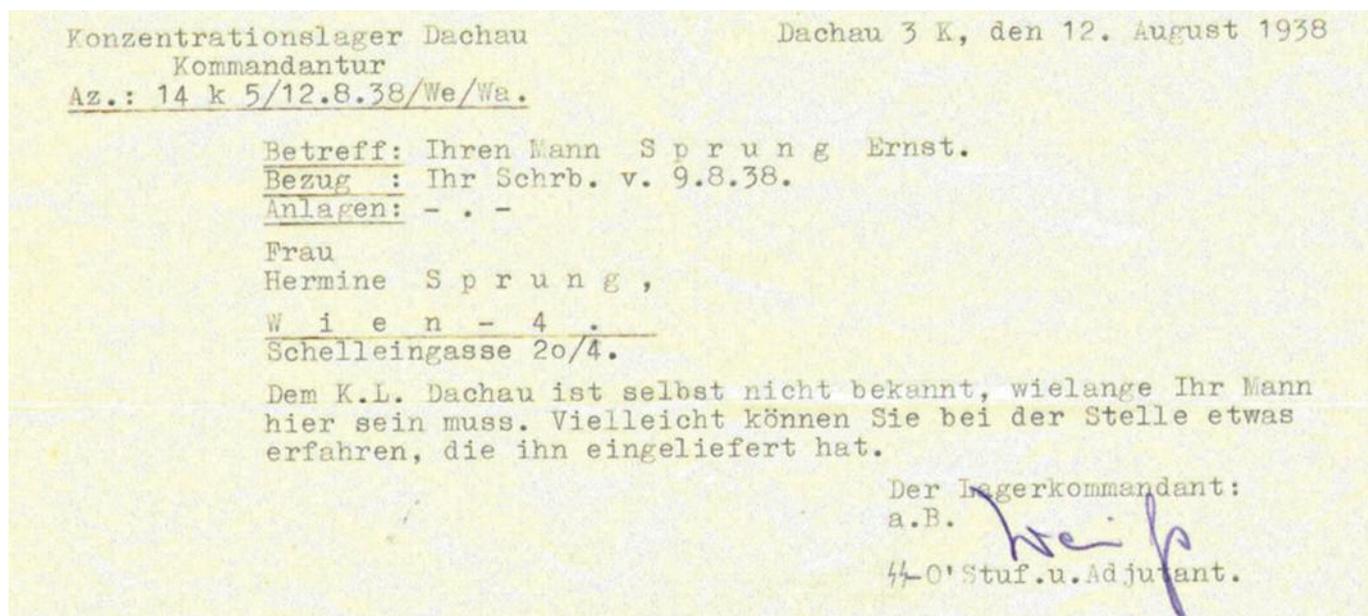
Ernst Sprung wurde am 17. März 1909 in Nagyvaszsony (Großwaschon) geboren. Er absolvierte die Grundschule in Wien und maturierte am Stiftsgymnasium Melk an der Donau. Am 31. Dezember 1929 trat er als Sicherheitswachebeamter in die Polizeidirektion Wien ein und schloss die Polizeischule mit einem „Vorzüglich“ ab. 1932 wechselte Sprung zur Kriminalpolizei und versah als Kriminalbeam-

ten-Anwärter Dienst bei der Staatspolizei, beim Kommissariat Wien-Leopoldstadt und im Sicherheitsbüro. Nach der Definitivstellung im Juni 1934 kam er in das Kommissariat Wien-Wieden. Als illegale Nationalsozialisten im Juli 1934 einen Putsch versuchten, wurde Sprung beim Einsatz gegen die Aufständischen verletzt.

Ab Mitte April 1935 diente er wieder bei der Staatspolizei, zu deren

Hauptaufgaben die Bekämpfung illegaler Nazis zählte. Nebenbei begann Sprung das Jus-Studium.

Im Jahr 1938 begann Ernst Sprung mit dem gehobenen Fachkurs für den Kriminaldienst, konnte aber die einjährige Offiziersausbildung in der Wiener Rossauer Kaserne nicht beenden. Denn am 12. März 1938 drangen Truppen des Dritten Deutschen Reichs in Österreich ein und die Nationalsozi-



Ernst Sprung wurde im Juli 1938 in das Konzentrationslager Dachau verbracht und am 4. März 1941 entlassen.



Mitgliedsausweis von Ernst Sprung beim KZ-Opferverband Dachau. Er war Ehrenvorsitzender der KZ-Lagergemeinschaft Dachau.

alisten übernahmen die Macht in Österreich.

**KZ-Häftling in Dachau.** Einen Tag vor der nationalsozialistischen Machtübernahme traf Ernst Sprung im Gebäude der „Vaterländischen Front“ auf dem Platz Am Hof Guido Zernatto, den Staatssekretär im Bundeskanzleramt und Generalsekretär der „Vaterländischen Front“, der Einheitspartei im autoritären Ständestaat. Der aus Kärnten stammende Politiker und Schriftsteller bereitete seine Flucht nach Bratislava vor und bot Sprung an, mitzufahren. Sprung lehnte ab und meinte, er habe „nichts zu befürchten“, er habe ja nur „seinen Dienst gemacht“.

Der Kriminalbeamte irrte sich. Während Guido Zernatto und seine Frau – ausgestattet mit falschen Reisepässen – über Ungarn nach Frankreich gelangten und 1940 in die USA emigrierten, wurde Ernst Sprung noch in der Nacht des 12. März 1938 in seiner Wohnung im vierten Bezirk festgenommen, in das Polizeipräsidium gebracht und am frühen Morgen in das Polizeigefangenenhaus eingeliefert. Von dort kam er in einen Notarrest in

der Hermannsgasse und Mitte Juli 1938 wurde er in das Konzentrationslager Dachau transportiert.

Ernst Sprungs Konviktsdirektor im Stiftsgymnasium Melk war auch Gartendirektor des Stiftsparks, in dem sich eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt befand. Benötigte der Gartendirektor Hilfskräfte, holte er sich einige Schüler, darunter Sprung. So erlangte der Gymnasiast viele Kenntnisse über die Flora und Fauna. Dieses Wissen kam ihm im Konzentrationslager Dachau zugute. Ihm wurde die Aufsicht über die Glashäuser in der Plantage übertragen und später wurde er „Oberkapo“ in der Plantage. Da die SS-Mannschaft im KZ an möglichst hohen Erträgen aus der Gärtnerei interessiert war, hatten Sprung und seine Mithäftlinge in der Plantage gewisse Erleichterungen. Sprung konnte bei Bedarf sofort Häftlinge anfordern, außerdem durften Lagerstrafen über Plantagenarbeiter nur mit Zustimmung des SS-Hauptamtes verhängt werden. Sprung nutzte sein Privileg aus und ließ sich viele Österreicher zuteilen, darunter Priester und ehemalige Beamte, die dadurch bessere Bedingungen im KZ vorfanden. Einen Österrei-



Ernst Sprung war Experte im Kampf gegen das illegale Glücksspiel.

cher ließ er sich öfters zuteilen, um ihn immer wieder „die Plantage vermessen zu lassen“. Es handelte sich um Leopold Figl, der in der Lagerhaft schwer misshandelt worden war. „Figl hätte nicht überlebt, wenn ich nicht gewesen wäre“, vermerkte Sprung in einer Erinnerungsnotiz für das „Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes“ (DÖW) in Wien. Leopold Figl, nach Kriegsende erster Bundeskanzler der Zweiten Republik, bedankte sich in einem Brief bei Ernst Sprung. Dass er das KZ überlebt habe, habe er Sprung zu verdanken.

Am 4. März 1941 wurde Ernst Sprung aus dem KZ Dachau entlassen und drei Monate später in eine Arbeitskompanie nach Norddeutschland beordert. Ab 1943 arbeitete er in einer Druckerei.

**Experte für Spielbetrugsbekämpfung.** Nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1945 kehrte Ernst Sprung nach Wien zurück, teilweise zu Fuß. Im September 1945 trat er wieder in den Dienst der Bundespolizeidirektion Wien ein. Nebenberuflich nahm er das rechtswissenschaftliche Studium wieder auf. Als

leitender Kriminalbeamter versah er Dienst bei der *Staatspolizeilichen Abteilung* und später im Wiener Sicherheitsbüro, wo er ab 1950 eine Organisationseinheit leitete.

Im Lauf der Jahre entwickelte er sich zu einem international anerkannten Experten für die Bekämpfung des illegalen Glücksspiels und des Spielbetrugs. Er wirkte auch als gerichtlich beideter Sachverständiger. Sprung verfasste Sachbücher über das Falschspiel mit Karten und Würfeln und im Roulette („Würfeln – Spiel und Betrug“, 1968; „Roulette – Spiel und Betrug“, 1967). Dazu kamen viele Artikel in Fachzeitschriften. Ein Sachbuch („Korrigiertes Glück. Falschspiel in Praxis und Theorie“) schrieb er 1954 mit dem bekannten Taschenspieler A. Allan.

Ernst Sprung war Vortragender auf Kongressen und in Fachseminaren; er beriet unter anderem die „Österreichische Spielbanken AG“ (seit 1985 „Casinos Austria AG“).

Als im September 1948 die „Vereinigung der Bundeskriminalbeamten und deren Freunde“ (heute: „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“) wiedergegründet wurde, wählten die Delegierten Ernst Sprung zum Obmann. Er übte dieses Amt bis 1981 aus und wurde danach zum Ehrenpräsidenten der Vereinigung ernannt.

1964 war Sprung Mitglied der von Innenminister Franz Olah eingesetzten Kommission zur Reform der Sicherheitsbehörden. Er war auch Ehrenvorsitzender der KZ-Lagergemeinschaft Dachau. Oberst i. R. Ernst Sprung starb am 27. Juli 1992. Er wurde auf dem Friedhof Neustift in Wien bestattet.

*Werner Sabitzer*

*Quellen/Literatur:*

*Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Wien.*

*Ernst Sprung: Ein Mordsmassel. Erzählte Geschichte. Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Wien. <https://www.doew.at/erinnern/biographien/erzaehlte-geschichte/haft-1938-1945/ernst-sprung-ein-mordsmassel>; *Polizeiarchiv Wien.**

# In heikler Mission

Unpassende Aussagen können in der Aufregung rund um das Überbringen einer Todesnachricht unbeabsichtigt leicht getätigt werden. Die Vorbereitung ist daher das Um und Auf dieser Aufgabe.

**D**as Telefon klingelt, eine neue E-Mail erscheint am Computer – Verständigung nach Todesfall. „Warum schon wieder ich?“ Ein Unbehagen, mulmiges Gefühl steigt auf. Je nach Tagesverfassung kann es sich unterschiedlich anfühlen, wenn das Überbringen einer Todesnachricht bevorsteht.

Nach Sortieren der Informationen und Erfassen, worum es geht, wird sich entweder das Unbehagen, mulmige Gefühl, die Nervosität und Anspan-

nung nach Hause kommen wird.

Sowohl aus eigener dienstlicher Erfahrung als Polizistin als auch aus der Erfahrung in Beratungsgesprächen in der Mitarbeiterbetreuung wie psychotherapeutischen Praxis kann ich sagen, dass hier die Vorbereitung ein wichtiger Teil ist.

Aufgrund dieser immer wieder herausfordernden Ansprüche haben wir von der Mitarbeiterbetreuung eine für die Uniformhemd- oder Hosentasche faltbare Kurzanleitung erarbeitet, die in den Polizeieinspektionen aufliegt und

*„Bin ich heute psychisch in der Lage, eine Todesnachricht zu überbringen?“*

nung verstärken oder sich das rationale Denken durchsetzen. Es ist ein Unterschied, ob ein 95-jähriger Mann verstorben ist und dessen Neffe verständigt werden muss, oder ob ein Mann und Vater von vier Kindern verständigt werden muss, dass seine Frau, die morgens die Wohnung verlassen hat, bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen ist und nicht wieder zu ihrer Fami-

lie nach Hause kommen wird. genau diesen Moment der Vorbereitung unterstützen kann.

## **Hier eine Reihe von Tipps:**

- Frage an sich selbst: „Bin ich heute psychisch in der Lage, eine Todesnachricht zu überbringen?“
- möglichst ausführliche Vorinformation zur verstorbenen Person einholen bzw. über die Angehörigen und den



Michaela Grünwald: „Ich kann mich noch gut erinnern, als mein Herz schneller zu schlagen anfing.“

Ort, an dem die Nachricht überbracht werden soll

- niemals alleine hingehen
- zeitnahe Überbringung

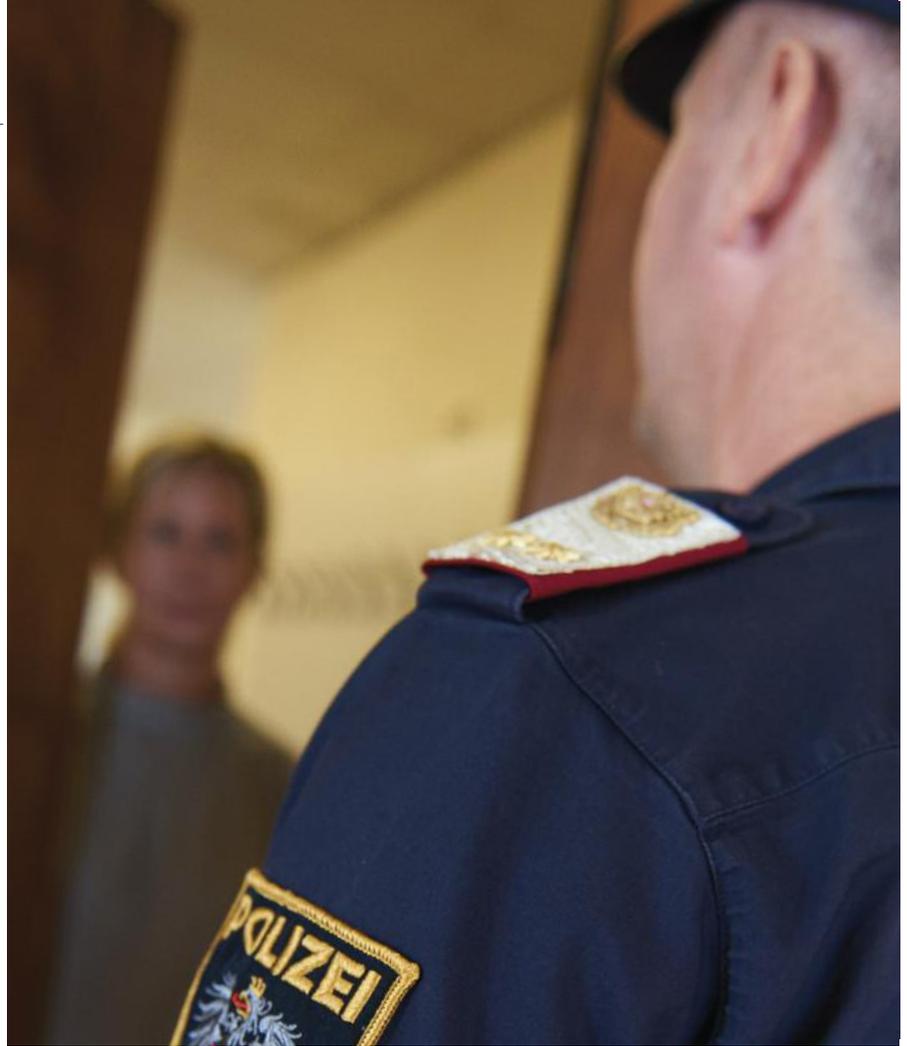
- immer persönlich sprechen
- Überprüfung der Örtlichkeit: „Bin ich hier richtig bei ...?“
- klares Ansprechen der Tatsachen, ohne Floskeln und Fachausdrücke
- kulturelle und religiöse Traditionen beachten, wenn sie offensichtlich wahrnehmbar sind vor Ort
- den Hinterbliebenen zuhören, wenig sprechen – sie erzählen lassen und nicht ausfragen
- nächste Schritte klären (Totenbeschau, Abholung, Bestattung etc.)
- Kontaktdaten der Dienststelle hinterlassen

Erläuterungen bzw. alle Punkte dieser Kurzanleitung gibt es auf der Homepage der Mitarbeiterbetreuung.

**Spezialfall Angehörigenverabschiedung vor Ort.** Die zeitnahe Überbringung der Nachricht ist nicht nur wichtig, damit die Hinterbliebenen die Nachricht nicht über Nachbarn, Freunde oder (soziale) Medien erfahren, sondern weil sich möglicherweise die Situation der Verabschiedung durch Angehörige am Ort des Ablebens ergibt bzw. sich auch der dringende Wunsch der Hinterbliebenen danach auftut.

Ich selbst kann mich an folgende Situation erinnern: Ein älterer Herr war während eines Spazierganges mit seinem Hund in der Fußgängerzone einer Einkaufsstraße verstorben. Ein Reanimationsversuch durch die Rettung war erfolglos. Da es sich um einen Sonntag handelte, war das Menschaufkommen gering. Nachdem schon etwas Zeit vergangen war, machte sich seine Frau Sorgen und begab sich auf die Suche nach ihm. Während mein Kollege und ich damit beschäftigt waren, die organisatorische Arbeit rund um den plötzlichen Todesfall im öffentlichen Raum zu bewerkstelligen, kam die Ehefrau des Verstorbenen um die Ecke. Der Leichnam war bereits mit einem Tuch zugedeckt.

Ich kann mich noch gut erinnern, als mir plötzlich heiß wurde, mein Herz schneller zu schlagen anfing und ich



Vor allem, wenn Kinder dabei sind, empfiehlt es sich, vorab mit der Akutbetreuung der Stadt Wien Kontakt aufzunehmen.

mir dachte: „Was soll ich machen, wenn die Frau ihren Mann noch sehen möchte?“

Mein Kollege ging auf die Frau des Verstorbenen zu und teilte ihr einfühlsam mit, was passiert war. Sichtlich geschockt und das Ereignis verständlicherweise nicht begreifen könnend, bat sie, ob es denn möglich sei, den aufgeregten Hund, der nach wie vor neben dem Verstorbenen saß, nach Hause zu bringen, um sich in Ruhe von ihrem Mann verabschieden zu können. In der Zwischenzeit waren schon mehrere Menschen in der Fußgängerzone unterwegs. Es war jedoch möglich, den Verstorbenen mit den entsprechend geparkten Einsatzfahrzeugen gut von neugierigen Passanten abzuschirmen, sodass ein wenig „privater Raum“ entstand. Wenig später kam die Frau mit einem kleinen Blumensträußchen zurück, berührte ihren Mann, küsste ihn auf die Wange und gab ihm den kleinen Wiesenstrauß in die Hand, den sie am Vortag bei einer gemeinsamen

Bergwanderung gepflückt hatten.

Einige Monate später traf ich die Frau wieder in der Fußgängerzone. Sie erkannte mich und bedankte sich, dass sie die Gelegenheit hatte, sich vor Ort von ihrem Mann zu verabschieden. Es hatte den Schmerz nicht gelindert, aber ihr viel dabei geholfen, seinen Tod zu „begreifen“ und in weiterer Folge zu verarbeiten.

Diese „günstigen Umstände“ sind nicht immer vorhanden und es ist keine zwingend notwendige Aufgabe einer Polizistin oder eines Polizisten, eine Verabschiedung vor Ort möglich zu machen und auszuhalten.

Sofern jemand selbst damit umgehen kann, es die Situation zulässt oder sich die Situation so ergibt, ist es einen Gedanken wert, den Angehörigen vor Ort zu ermöglichen, sich vom soeben Verstorbenen zu verabschieden. Martin Prein, Autor des Buchs „Letzte-Hilfe-Kurs – Weil der Tod ein Thema ist“ erklärt: „Wenn einem der leibliche Abschied nicht ermöglicht wird, bleibt et-



Todewsnachrichtenüberbringung: Broschüre, die Polizisten hilft.

was offen – womöglich für den Rest des Lebens, man vergisst das nicht.“ Eine weitere Verabschiedungsmöglichkeit sollte bei der Bestattung gegeben sein. Vor allem bei plötzlichen und unerwarteten Todesfällen ist es für die Begreifbarkeit und die spätere Trauerverarbeitung oft wichtig, wenn die Nachvollziehbarkeit bzw. das tatsächliche Begreifen der Situation durch Sehen und Angreifen der Verstorbenen möglich ist.

**Todesnachricht in Gegenwart von Kindern.** Wenn bei der Vorbereitung bekannt wird, dass Kinder oder Jugendliche anwesend sein könnten, empfiehlt es sich, vorab die Akutbetreuung Wien zu verständigen, damit ein Team zusammengestellt werden kann und Vorbereitungen getroffen werden. Bei Bedarf wird ein Kommen meist innerhalb einer Stunde möglich sein oder man fährt gemeinsam zur Adresse.

Oft kommen Kinder gleich mit zur Eingangstür, wenn es läutet. In dieser Situation wird es möglicherweise schwierig bis unmöglich, die Eltern zuerst zu informieren damit diese dann den Kindern die Nachricht überbrin-



Martin Prein: Buch „Letzte-Hilfe-Kurs“ mit vielen Details.

gen. Berücksichtigt werden sollte jedenfalls, dass es das Recht der Eltern ist, ihre Kinder zu informieren.

Die Reaktionen von Kindern, die gerade von einem Todesfall erfahren haben, können unterschiedlich ausfallen. Kleinkinder fragen vielleicht, ob sie trotzdem jetzt dann gleich Eis essen oder zum Turnunterricht gehen können. Jugendliche stellen oft Fragen. Hier ist es wichtig, mit Offenheit zu reagieren und nur die Fragen zu beantworten, die die Kinder stellen. Die Kinder sollen auf keinen Fall alleine gelassen werden.

Oft kommen Kinder gleich mit zur Eingangstür

*Es hatte den Schmerz nicht gelindert, aber ihr dabei geholfen, seinen Tod zu „begreifen“ und zu verarbeiten.*

Warum kann das Überbringen einer Todesnachricht manchmal mehr, manchmal weniger stark berühren? Wir Menschen nehmen fast immer atmosphärisch in einer Situation auf, worum es geht und verknüpfen es mit Erlebnissen aus der eigenen Vergangenheit.

Dies kann zu Betroffenheit oder Involviertheit führen, die einem selbst

auf den ersten Blick nicht sofort verständlich ist. Verluste, Trauerfälle, Begräbnisse, an denen man teilgenommen hat, klingen an; die damit verbundenen Gefühle werden reaktiviert. Ein Beispiel: Ich gehe zum Begräbnis eines Menschen, den ich nicht gut gekannt habe oder dem ich emotional wenig verbunden war, werde dort sehr traurig, muss weinen und kann mir diese heftige Reaktion nicht erklären.

Um sich mit der Thematik näher auseinanderzusetzen bzw. herauszufinden, wie man selbst damit bisher umgegangen ist, welche Verluste man im eigenen Leben schon erlitten hat, bieten wir das Seminar an „Der Tod gehört zum Leben – auch zu meinem?“.

Termine sind der Homepage der Mitarbeiterbetreuung zu entnehmen. Jeder von uns hat Erfahrungen mit dem Thema Sterben und Tod, wo es im dienstlichen Zusammenhang hilfreich sein kann, diese zu reflektieren.

Mit verschiedensten Theorie-Inputs, Übungen und filmischen Beispielen versuchen wir, dem nachzuspüren, was dieses Thema für einen selbst bedeutet. Wissen wir das, können wir entsprechend reagieren. Bei Interesse, Fragen, aber auch zur

Unterstützung in einer akuten Situation, zögern Sie nicht, mit uns Kontakt aufzunehmen. *Michaela Grünwald*

*Literaturempfehlungen:*

*Prein, M. Dr. (2019): Letzte-Hilfe-Kurs. Weil der Tod ein Thema ist. Styria Verlag*

*Graz*

*Baer U., Frick-Baer G. (2008): Vom Trauern und Loslassen. Beltz Weinheim*

*Caspers R. (2020): Wenn Papa jetzt tot ist, muss er dann sterben? Wie wir Kindern in Trauer helfen können. Bastei Lübbe Köln (ist auch für Erwachsene zu empfehlen)*

*Nilsson U., Eriksson E. (2012): Die besten Beerdigungen der Welt. Beltz & Gelberg Weinheim*

# Operation Oradea

Ein Straßenraub in der Wiener Innenstadt führte die Ermittler zu einer rumänischen Tätergruppe. Die Gesamtschadenssumme der bisher bekannt gewordenen Taten seit 2020 beträgt 8,7 Millionen Euro.

**L**eicht ist es nicht, einen Rip-Deal zu erkennen. Umso schwerer wird es, wenn sich das Opfer nicht an die Spielregeln hält, die Täter auf „Plan B“ zurückgreifen müssen und es mitten in Wien zu einer Verfolgungsjagd kommt. Wenn sich neben Banknoten und einem Diplomatenpass die eingreifenden Kriminalbeamten als falsch herausstellen. Diese filmreifen Szenen spielten sich am 24. Oktober 2019 in der Wiener Innenstadt ab. Zum Glück hatte die echte Kriminalpolizei von der Außenstelle Ost des LKAs Wien, Ermittlungsbereich 05 Betrugs kriminalität, ausreichend Erfahrung mit Rip-Deals und konnte in Kooperation mit ausländischen Ermittlern der Tätergruppe das Handwerk legen.

Welche Merkmale für einen auch als Vorauszahlungsbetrug bezeichneten Rip-Deal charakteristisch sind, erklärt Chefinspektor Gerald Goldnagl von der Außenstelle Zentrum-Ost, EB 05, Zentralstelle zur Bekämpfung der Rip-Deal-Kriminalität: „Die Betrüger geben meist vor, sich etwa für Immobilien oder hochpreisige Fahrzeuge zu interessieren, die auf Handelsplattformen angeboten werden. Oft werden auch Nebengeschäfte vereinbart.“ Die Treffen, bei denen einer der Täter häufig als jüdischer, arabischer oder russischer Geschäftsmann oder als dessen Vermittler auftritt, finden meist im Ausland statt. Bezahlt wird mit Falschgeld, die Schadenssumme beträgt mehrere 10.000 bis 100.000 Euro.

Auch wenn bei dem eingangs erwähnten Fall einige typische Merkmale



Gerald Goldnagl: „Bei Verdacht auf einen Rip-Deal sollte man uns rasch verständigen, damit Spuren nicht beseitigt werden können.“

fehlten, konnten ihn Goldnagl und seine Kollegen als Rip-Deal identifizieren. Der Fall führte zur Gründung der Zentralstelle zur Bekämpfung der Rip-Deal-Kriminalität am 15. Mai 2020. Die Aufgabe der in der Außenstelle Zentrum-Ost angesiedelten Zentralstelle besteht darin, das Wissen über Vorauszahlungsbetrug zu bündeln, neue Erkenntnisse zu gewinnen und den Betrügern durch strukturiertes Vorgehen das Handwerk zu legen. „Besteht der Verdacht auf einen Rip-Deal, sollte man uns so schnell wie möglich verständigen, damit die Spuren nicht kontaminiert oder beseitigt werden können“, sagt Goldnagl.

Zur Klärung der Tat am 24. Oktober 2019 wurde die „Operation Oradea

Connection“ ins Leben gerufen. Deren Name leitet sich von einer Stadt im Nordwesten Rumäniens ab, aus der die meisten der beteiligten Täter kommen. Der Haupttäter ist ein Österreicher südosteuropäischer Herkunft, der wie seine Mittäter der ethnischen Gruppe der Roma angehört. Generell handelt es sich bei den auf Rip-Deals spezialisierten Tätergruppen um Familienclans. Sie gehen arbeitsteilig vor, kooperieren mit anderen Clans und sind grenzüberschreitend aktiv. Mit schauspielerischem Talent und der Kenntnis mehrerer Sprachen spielen die Betrüger glaubhaft ihre Rollen als wohlhabende Geschäftsleute.

Das gelang auch im vorliegenden Fall. Im Unterschied zu den meisten anderen Rip-Deals trat der Täter hier nicht als potenzieller Käufer auf, sondern als Verkäufer. Als angeblicher jüdischer Diamantenhändler „Samuel Cohen“ aus dem belgischen Antwerpen bot er dem Opfer, einem zypriotischen Autohändler, mehrere Kilogramm Gold zu guten Konditionen an. Ab April 2019 gab es in Budapest einige Treffen zwischen dem Opfer und Angehörigen der Tätergruppe, unter anderem einem vorgeblichen ungarischen Diplomaten. Schließlich wurde vereinbart, dass der Autohändler eine Anzahlung in der Höhe von 110.000 Euro in einer Stückelung von 500-Euro-Banknoten leisten sollte.

Dass die Geldübergabe in Österreich, der Heimat des Haupttäters, geplant war, ist für einen Rip-Deal untypisch. Als Ort für die in Aussicht gestellte Aushändigung des Goldes wur-



Operation „Oradea“: Die Schadenssumme beträgt insgesamt 235.000 Euro, Falschgeldbestände von 224.000 Euro wurden sichergestellt.

de Athen genannt – tatsächlich hatten die Täter beabsichtigt, nur die Anzahlung zu kassieren und zu verschwinden. Zum Treffpunkt, dem Café Oper in der Wiener Staatsoper, kam der angeblich aus beruflichen Gründen verhinderte „Cohen“ nicht, sondern ein „Robert“, vorgeblicher Schwiegervater eines Mannes, den der Autohändler bei einem Treffen in Ungarn kennengelernt hatte.

**Vertauschte Kuverts.** Im Kaffeehaus nahm „Robert“ die Anzahlung entgegen, kündigte an, zwei Scheine in einer nahen Bank auf Echtheit prüfen zu lassen, steckte die übrigen Banknoten in ein Kuvert und verschloss es, damit das Geld bis zu seiner Rückkehr sicher wäre. Der Trick, den „Robert“ daraufhin anwandte, wird bei Rip-Deals in unterschiedlichen Varianten häufig angewendet: Als „Robert“ dem Autohändler das Kuvert übergab, fiel es auf den Boden, wurde beim Aufheben vertauscht und das Opfer bekam ein anderes Kuvert in die Hand gedrückt.

Dem Autohändler fiel auf, dass das Kuvert deutlich dünner war – kein Wunder, es sollte nur 500er-Scheine enthalten. Entgegen der Vereinbarung hatte er auch 100- und 200-Euro-Scheine mitgebracht, da in seiner Bank nicht genügend 500-Euro-Scheine verfügbar

gewesen waren. Das Opfer schöpfte Verdacht, öffnete das Kuvert, entdeckte gefälschte Banknoten mit der Aufschrift „Facsimile“ und lief „Robert“ nach, der gerade das Café verlassen wollte.

Dann überschlugen sich die Ereignisse: Vor dem Lokal versuchte der Autohändler, „Robert“ die Aktentasche mit dem echten Geld zu entreißen, wurde dabei von zwei Männern, die sich ihm gegenüber als Kriminalbeamte ausgegeben hatten, gepackt, gegen die Wand gedrückt und in die Nieren geschlagen. Plötzlich ließen die Schläger von ihrem Opfer ab und rannten los, ebenso wie „Robert“ und zwei weitere Personen aus dem Lokal. Der Autohändler verfolgte sie, riss einem der falschen Polizisten die Kappe vom Kopf – und erkannte in ihm einen der Männer, die er bereits in Budapest getroffen hatte.

**Plan B.** Diese Szenen zeigen, was passieren kann, wenn ein Rip-Deal aus dem Ruder läuft. „Gewalt wird nur situativ eingesetzt, wenn sich das Opfer nicht an die Vorgaben hält, schildert Goldnagl. „Funktioniert Plan A nicht, tritt Plan B in Kraft: Gewaltanwendung, rasches Verlassen des Tatorts, Geld wegschaffen. Üblicherweise verwenden die Täter keine Waffen.“

Die tumultartigen Szenen bei der Oper riefen die echte Polizei auf den Plan. Einer der falschen Kriminalbeamten versuchte, sich aus der Affäre zu ziehen, indem er einen maltesischen Diplomatenpass zeigte – der Pass wurde als Fälschung erkannt und sein Besitzer festgenommen. Der Mann mit der Aktentasche samt echtem Geld konnte jedoch entkommen.

„Nachforschungen haben ergeben, dass unmittelbar vor Ort sieben Täter anwesend waren: drei Vollender, zwei Gegenobservanten und zwei Fluchtwagenfahrer“, beschreibt Revierinspektor Valentin Szaga-Doktor von der Zentralstelle zur Bekämpfung der Rip-Deal-Kriminalität die Vorgehensweise der Gruppe, die auch in anderen Ländern Rip-Deals ausgeführt hatte. Zwei Jahre lang wurde in mehreren europäischen Staaten gegen sie ermittelt, die Steuerung der internationalen Ermittlungen lief über Europol und die Staatsanwaltschaft Wien.

**Vernetzungstreffen.** Nach dem auf frischer Tat ertappten Täter wurden drei weitere ausgeforscht. Einer der Fluchtwagenfahrer und ein weiterer Täter konnten anhand des Mietwagens ermittelt werden. Ein Fingerabdrucktreffer bei einem Fall aus Antwerpen führte zum Fälscher der Banknoten, der in Oradea lebte. „Wir haben Kollegen aus dem Ausland zu Vernetzungstreffen in Wien und Nickelsdorf eingeladen und gemeinsam mehrere Fälle der Tätergruppe im In- und Ausland klären können“, sagt Szaga-Doktor. Zwei weitere Täter zog die Polizei aus dem Verkehr, als sie dabei waren, Opfer nach Italien und Ungarn zu locken.

An der Kooperation beteiligten sich die rumänischen Behörden. Sie führten im Oktober 2021 in Koordination mit anderen Ländern Zugriffe auf vier rumänische Vollender durch, gegen die die Polizei in mehreren Verfahren ermittelte. Schließlich ging auch der zweite am Coup im Café Oper beteiligte Fluchtwagenfahrer den Ermittlern ins Netz. Bei der Operation Oradea

sind zum österreichischen Teil 13 von 14 Tätern bereits ausgeforscht worden, es gab acht Festnahmen. Die Schadenssumme beträgt insgesamt 235.000 Euro, Falschgeldbestände von 224.000 Euro wurden sichergestellt.

Bei den Delikten handelte es sich um schweren Raub, Betrug, Urkundenfälschung, Geldfälschung, Weitergabe von Falschgeld und Beteiligung an einer kriminellen Vereinigung. Derzeit werden allein in Österreich rund 20 vergleichbare Fälle geprüft, die der Tätergruppe zuzuschreiben sind.

„Durch unsere Ermittlungen haben wir mehrere Straftaten verhindern können, darunter einen Betrug, bei dem die Täter 100 Kilogramm Gold angeboten haben“, berichtet Szagadoktor. Er betont, dass man in Zeiten der Globalisierung Fälle wie diese nicht allein lösen könne, eine Kooperation zwischen den betroffenen Ländern und Ermittlungsgruppen sei nötig. Die Polizei brauche Partner wie *Eurojust*, engagierte Staatsanwälte und Richter, die generalpräventiv wirkende Strafen aussprechen würden.

Derzeit laufen 74 Vorauszahlungsbetrugsverfahren, in denen die Zentralstelle zur Bekämpfung der Rip-Deal-Kriminalität die Ermittlungen führt, die Hälfte davon in großen Fallkomplexen, der Rest entfällt auf Einzelfälle. Bis auf einen Rip-Deal konnten auf Grund der transnationalen Zusammenarbeit alle Betrugshandlungen geklärt werden.

Die Gesamtschadenssumme aller bisher geklärten Fakten seit 2020 beträgt 8,7 Millionen Euro, die durchschnittliche Schadenssumme pro Fall 117.000 Euro. Die höchste Schadenssumme im Jahr 2021 lag in Österreich bei 500.000 Euro. Eine Erklärung, warum Rip-Deal-Fälle vermehrt auftreten, sieht Goldnagl in den von der Coronapandemie verursachten wirtschaftlichen Problemen: „Durch den Versuch, finanzielle Einbußen wettzumachen, sind die Menschen eher geneigt, risikoreiche Geschäfte abzuwickeln.“

*Rosemarie Pexa*

## SACHBUCH

## VERHALTEN



**Der Vorarlberger**  
Univ.-  
Prof. Dr.  
Matthias  
Sutter ist  
einer der  
renom-

miertesten Verhaltensökonom. Das ist ein Teilgebiet der Wirtschaftswissenschaften. Darin wird meist in Experimenten untersucht, unter welchen Bedingungen Menschen welche Entscheidungen treffen. Es sind Entscheidungen unter bestimmten Voraussetzungen mit bestimmten – realen – Konsequenzen.

Sutter präsentiert in seinem Buch aktuelle verhaltensökonomische Erkenntnisse, um den „menschlichen Faktor“ im Berufsleben besser zu verstehen und um ein erfolgreiches Miteinander zu ermöglichen. Er analysiert, wie Menschen „ticken“, wie sie auf Geld oder immaterielle Anreize reagieren und was das für das Miteinander – oder auch Gegeneinander – im Berufsleben bedeutet. Matthias Sutter ist Direktor am *Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern* in Bonn und lehrt an der Universität zu Köln und der Universität Innsbruck.

*Matthias Sutter: „Der menschliche Faktor – oder worauf es im Berufsleben ankommt; 50 verhaltensökonomische Erkenntnisse“, Carl Hanser Verlag, München, 2022, [www.hanser-fachbuch.de](http://www.hanser-fachbuch.de)*



Foto: B&K /Nicholas Bettschart

Birgit Kofler-Bettschart: Autorin der Biografie

## SACHBUCH

## AUSSERGEWÖHNLICHES PORTRÄT

**Vom Gehirn** des ersten sowjetischen Staatschefs Lenin war man der Auffassung, es müsse ein ganz besonderes sein. Der Berliner Arzt und Neurowissenschaftler Oskar Vogt wurde kurz nach dem Tod Lenins im Jänner 1924 in die russische Hauptstadt gebeten, um das Gehirn des angeblichen Genies in Augenschein zu nehmen. Nach erster Sondierung schrieb Oskar Vogt seiner Frau Cécile, ebenfalls Ärztin und Neurowissenschaftlerin, sie solle mit ihrer Assistentin, Geräten und Instrumenten von Berlin nach Moskau reisen, um Lenins Gehirn zu sezieren. Heute gilt Oskar Vogt als jener, der Lenins Gehirn in 30.000 Scheiben geschnitten und einige Besonderheiten entdeckt hat. Dass seine Frau zumindest großen Anteil daran hatte, wurde damals wenig gewürdigt.

Cécile Vogt war eine Zeitgenossin der Physikerinnen Marie Curie und Lise Meitner. Sie ist heute allerdings weniger bekannt als ihre beiden Forscherkolleginnen, obwohl das „Vogt-Syndrom“, eine neurologische Bewegungserkrankung, nach ihr benannt ist. Cécile Vogt wurde als Augustine Marie Cécile Mugnier am 28. März 1875 in Frankreich geboren. Ihr Vater war bei ihrer Geburt bereits 65 und starb zwei Jahre später. Dennoch wuchs Cécile behütet auf und erhielt die Möglichkeit, Ärztin zu werden. Sie wurde 1900 zum Doktor der Medizin promoviert. 1899 heiratete sie den deutschen Neurologen Oskar Vogt und begann mit ihm eine Karriere in der Hirnforschung. Sie und ihre Forschungsteams sezieren zahllose Gehirne und vermaßen sie. Am 24. Februar 1930 eröffneten sie das *Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung* in Berlin-Buch. Es war zu dieser Zeit das modernste Hirnforschungszentrum der Welt. 1937 flüchteten sie vor den Nazis. Cécile Vogt starb 1962 in Cambridge (England).

*Birgit Kofler-Bettschart: „Cécile Vogt – Pionierin der Hirnforschung“, Carl Ueberreuter Verlag, Wien, 2022, [www.ueberreuter.at](http://www.ueberreuter.at)*

## FACHBUCH

## SONDEREINHEITEN

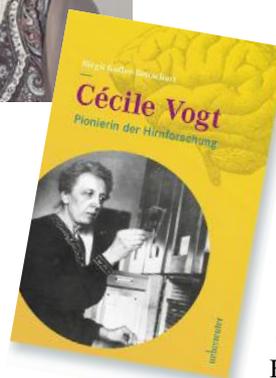


**Die Anschläge vom 11. September 2001**

gaben den Ausschlag zur Gründung des „ATLAS-Verbundes“. Nach dem „9/11“ trafen einander die Kommandanten der EU-Antiterror-Einheiten und gründeten den Verbund.

Im ATLAS-Verbund sind die Polizei-Antiterror-Einheiten der EU-Mitgliedstaaten vereint, Großbritanniens und der drei assoziierten Staaten Island, Norwegen und Schweiz. Insgesamt finden sich unter dem Dach des ATLAS-Verbunds 38 Spezialeinheiten. Im vorliegenden Band werden diese 38 Polizei-Antiterror-Einheiten vorgestellt. *Cobra-Kommandant Bernhard Treibenreif* hat ein Geleitwort geschrieben, ebenso Monique Pariat, Generaldirektorin der Generaldirektion Migration und Inneres der Europäischen Kommission und Europol-Direktorin Catherine De Bolle.

*Christoph Lippay: „Europas Spezialeinheiten gegen Terror und Gewaltkriminalität“, Verlagsgesellschaft Stumpf und Kossendey mbH., Edeweicht, 2021, [www.skverlag.de](http://www.skverlag.de)*



## STILBLÜTEN

„Beschneidung der Geimpften wird notwendig sein.“

*Heute*

„In beiden Lokalen kann man direkt auf dem Wasser sitzen.“

*Die Presse*

„Diese Geschichte ist so unglaublich, dass sie kaum zu glauben ist.“

*ORF-Guten Morgen*

„Blutspende für Leckermäuler“

*Main Echo*

„Die Nasen des Gesetzes rochen bei dem Rentner Alkohol ...“

*idowa*

„Jede dritte Siegerin ist eine Frau“

*Handwerks-Zeitung*

„Vortrag zu Schwerhörigkeit war nicht leicht zu verstehen“

*Rhein-Neckar-Zeitung*

„Tote werden immer dicker“

*Regensburger  
Wochenblatt*

## SCHLUSSLICHT



Graben, 1890: Tummelplatz der „Grabennymphen“.

## BÜRO FÜR SITTENPOLIZEILICHE AGENDEN

In Wien gab es 1907 geschätzte 30.000 Prostituierte; nur 1.400 von ihnen standen unter polizeilicher Kontrolle. Die Angelegenheiten der Sittenpolizei wurden damals von einem Referenten im Administrativen Buro der Polizeidirektion Wien erledigt; er war jedoch überfordert. Deshalb wurde im März 1908 das Bureau für sittenpolizeiliche Agenden („Sittenamt“) eingerichtet. Wesentliche Aufgaben waren die Überwachung der Prostitution und der Schutz von minderjährigen Mädchen. „Gefallene Mädchen“ sollten zu einem ordentlichen Lebenswandel gebracht und Minderjährige vom „berufsmäßigen Laster“ ferngehalten werden. Die Zentralstelle im Sicherheitsbüro zur Überwachung des Mädchenhandels wurde in das Sittenamt eingegliedert. Die Polizisten des Sittenamtes kontrollierten auch die „öffentlichen Häuser“ (tolerierte Bordelle) in Wien, den Gassenstrich und die Einhaltung der einschlägigen Vorschriften. Unverbesserliche Minderjährige wurden an die Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels weitergereicht. Die Liga bemühte sich, den Mädchen Arbeitsplätze zu verschaffen oder sie finanziell oder auf andere Weise zu unterstützen. *Werner Sabitzer*

## ZITATE

„Die sinkende Anzahl der Anzeigen und die stetig steigende Aufklärungsrate sind einerseits Beweis für die gute Arbeit unserer Polizistinnen und Polizisten und erklärt auf der anderen Seite die hohe Positionierung der Polizei im Vertrauensindex Österreichs.“

*Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Franz Ruf*

„Die Polizei ist ein kompetenter professioneller Dienstleister und erfüllt eine Reihe wichtiger Aufgaben. Wenn man sie für politische Strategien missbraucht, stört man die professionelle Arbeit.“

*VICESSE-Direktor Reinhard Kreissl in „Kriminalpolizei“*

„Das deutsche Recht auszuhebeln, die Rechtsprechung zu umgehen und damit die Strafverfolgung ad absurdum zu führen, dürfen wir nicht als Kavaliersdelikt abtun. Da muss allein schon der Versuch hart bestraft werden.“

*Tania Kambouri, Polizistin in Bochum und Autorin des Sachbuches „Deutschland im Blaulicht.“*

**IMPRESSUM Herausgeber:** Landespolizeidirektion Wien, 1010 Wien, Schottenring 7-9, vertr. d. Dr. Gerhard Pürstl, Mag. Franz Eigner, Dr. Michael Lepuschitz, MA. **Herausgebervertreter:** Gerald Baran, BA, Rudolf Haas, BA, Gerhard Haimeder, BA, Wolfgang Krammer, MA, Werner Matjazic, MA, Mag. Manfred Reinthaler, MA, Mag. Klaus Schachner, MA, Dr. Thomas Schindler, Harald Trottmann, Xenia Zauner, MA. **Chefredakteur:** Dr. Gerhard Brenner. **Redaktionsanschrift:** 1010 Wien, Schottenring 7-9, Tel. (01) 31 310-76002, [polizei.redaktion@aon.at](mailto:polizei.redaktion@aon.at). **Redaktion:** Prof. Ferdinand Germadnik, MSc, Maria Rennhofer-Elbe, BA, Werner Sabitzer, MSc, Mag. Rosemarie Pexa, Anna Strohdorfer, MA. **Weitere Autoren:** Gilbert Brandl, Gernot Burkert, Diakon Markus, Dr. Angelika Schäffer; **Bilder:** Gilbert Brandl, Thomas Cerny, Bernhard Elbe, Prof. Ferdinand Germadnik, Gerd Pachauer, Patrick Sabitzer, Werner Sabitzer, MSc, Karl Schober, Dietmar Gerhartl-Sinzinger. **Medieninhaber (Verleger) und Hersteller:** Wilhelm Bzoch GmbH, Wiesackstraße 40, 8962 Gröbming, Tel. 02246 4634, 0660/213 14 85, E-Mail: [prepress@dieverleger.at](mailto:prepress@dieverleger.at). **Anzeigenleitung:** Johann Köchelhuber, Tel. (0664) 462 71 34. **Herstellungsort und Verlagspostamt:** Gröbming. **Grundlegende Richtung:** Informationsmedium für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landespolizeidirektion Wien und die am Thema Sicherheit interessierten Bürger. Kommentare und namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Um einen ungestörten Lesefluss zu erhalten, wird grundsätzlich die männliche Form verwendet und damit auch weibliche Bedeutungen mit umfasst. Der Nachdruck von Inseraten ist nicht gestattet; der vollständige oder teilweise Nachdruck von redaktionellen Beiträgen nur mit Zustimmung der Redaktion.